

Endbericht

Projekttitel:

**Erarbeitung und Weiterentwicklung von Ansätzen der
Landschaftsinterpretation in deutschen und tschechischen Schutzgebieten**

AZ 30280

Verfasser: Dörte Ackermann, Projektkoordination
Dr. Anett Richter, Projektkoordination
Dr. Sabine Stab, Projektleiterin

Antragsteller: Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt
NationalparkZentrum Sächsische Schweiz
Dresdner Straße 2b
01418 Bad Schandau
Tel: 035022 - 50240

Kooperationspartner: **(KP1)** Uni im Grünen e.V.
Dresdner Str. 2b
01824 Bad Schandau

(KP2) Centrum für Umweltbildung und Ethik
Rýchory-SEVER, Brontosaurus Krkonoše
Außenstelle Hradec Králové
Kavčí plácek 121
50003 Hradec Králové 3

(KP3) České Švýcarsko o.p.s.
Křínické nám. 1161/10,
40746 Krásná Lípa,

Projektbeginn: 01.06.2013

Projektlaufzeit: 26 Monate

Bad Schandau, September 2015

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung	4
2. Gegenstand und Zielsetzung des Projektes	4
3. Allgemeine Übersicht Zusammenarbeit / Harmonogramm / Module	6
3.1 Zusammenarbeit der Projektpartner.....	6
3.2 Indikatoren / Harmonogramm	7
3.3 Module	7
4. Modul 1 Bildungsprogramme.....	8
4.1 Zielsetzung.....	8
4.2 Umsetzung.....	8
4.2.1 Gedanken zur Konzeption	8
4.2.2 Entwicklung vom Leitbild zu Zielen und Indikatoren	10
4.3 Ergebnisse Indikatoren Modul 1.....	10
4.3.1 Publikationen	11
4.3.2 Leitfäden.....	13
4.3.3 Bildungsprogramme	13
4.3.4 Bildungsmaterialien	14
4.3.5 Praxis	14
4.3.6 Weiterbildung.....	15
4.3.7 Öffentlichkeitsarbeit	15
5. Modul 2 Evaluation	16
5.1 Zielsetzung.....	16
5.2 Umsetzung.....	17
5.2.1 Anlass und Aufgabe der Evaluation.....	17
5.2.2 Definition nachhaltiges Umweltbildungsprogramm	17
5.2.3 Vorbereitung der Fragebögen für die Bestandserfassung	19
5.2.4 Die Teilnehmer der Befragung.....	21
5.3 Ergebnisse	22
5.3.1 Wie ist der Rücklauf des Fragebogens?	22
5.4 Umsetzung Teil II - Partizipative Interne Evaluation.....	23
5.4.1 Die Fragebögen.....	23
5.4.2 Die Teilnehmer	24
5.4.3 Die Durchführung	26
5.5 Die Auswertung.....	27
5.5.1 Zusammenfassung Feedback der Evaluatoren	27
5.5.2 Auswertung der Bildungsprogramme	29
5.5.3 Handlungsempfehlungen für die Bildungseinrichtung.....	30
5.5.4 Handlungsempfehlungen für den Umweltbildner	30
5.5.5 Ergebnisse Indikatoren Modul 2	31
5.6 Zusammenfassung.....	32
6. Modul 3 Akzeptanzförderung.....	32
6.1 Zielsetzung.....	32

6.2 Umsetzung.....	33
6.2.1 Definition Akzeptanzförderung.....	33
6.2.2 Wie ist die Akzeptanz in der Nationalparkregion?	34
6.2.3 Instrumente der Akzeptanzförderung in der Sächsischen Schweiz	35
6.3 Ergebnisse Indikator Modul 3.....	37
7. Feedback der Projektpartner	40
7.1 Kristýna Petrásková, České Švýcarsko o.p.s.	40
7.2 Tereza Hejtmánková, SEVER.....	40
7.3 Daphna Zieschang, Uni im Grünen e.V.....	41
8. Literatur	42
9. Anlage auf CD.....	43

1. Zusammenfassung

Das grenzüberschreitende Projekt „Erarbeitung und Weiterentwicklung von Ansätzen der Landschaftsinterpretation in deutschen und tschechischen Schutzgebieten“ startete am 01.06.2013 mit einer Auftaktveranstaltung. Alle Projektpartner waren zu diesem Treffen nach Bad Schandau in das NationalparkZentrum eingeladen. Im Verlauf der Projektzeit (06/2013 - 07/2015) haben 17 Projekttreffen stattgefunden mit Fachgesprächen, um Inhalte, Methoden und Arbeitsschritte zu klären und Erfahrungen auszutauschen. Zur Erlangung eines aktuellen Wissensstands zur Landschaftsinterpretation wurde eine umfassende, literaturbasierte Recherche zur Geschichte und Theorie der Landschaftsinterpretation durchgeführt. Elaboriertes Wissen wurde in Form von Vorträgen auf den jeweiligen Projekttreffen unter den Projektpartnern kommuniziert. Der Projektstruktur folgend wurden die Teilaufgaben der Module 1 bis 3 (Modul 1 - Bildungsprogramme, Modul 2 - Evaluation, Module 3 - Akzeptanzförderung) von den jeweiligen Projektpartnern erarbeitet und in Zwischenberichten und Verwendungsnachweisen dokumentiert. Im Ergebnis des Projektes stehen insgesamt 113 durchgeführte Veranstaltungen mit einer Gesamtzahl von 4252 Teilnehmern an konzipierten und erprobten Bildungsprogrammen, orientiert an den entwickelten Leitfäden und Materialien zur Landschaftsinterpretation. Prozessbegleitend fand eine partizipative, interne Evaluation im Nationalpark Sächsische Schweiz für die Bildungsprogramme statt. Qualitative Bildungsarbeit und vernetzte Regionalaktivitäten sind Schlüsselstellen in der Akzeptanzarbeit. Eine gemeinsame Abschlussveranstaltung im Mai 2015 in Hradec Králové bildete den vorläufigen Schlusspunkt der konstruktiven und aktiven Zusammenarbeit mit den Projektpartnern.

2. Gegenstand und Zielsetzung des Projektes

Unser Projekt beinhaltet die methodische und praktische Auseinandersetzung mit der Methodik der Landschaftsinterpretation in deutschen und tschechischen Schutzgebieten. Schutzgebiete sind Gebiete von besonderer Bedeutung, welche durch das öffentliche Recht geschützt sind. Die Unterschutzstellung ausgewählter Landschaftsbereiche ist das klassische Instrument zum Schutz von Natur und Landschaft. Eine Ausweisung als Schutzgebiet erfolgt stets dann, wenn eine besonders schützenswerte und meist seltene Tier- und Pflanzenwelt und/oder landschaftliche Eigenarten oder Prozesse von besonderer Bedeutung sind.

Ebenfalls gelten Gebiete aufgrund ihrer wissenschaftlichen oder naturgeschichtlichen Ausstattung, infolge ihrer Einzigartigkeit oder besonderen Schönheit als schützenswert. Die Intention der Unterschutzstellung ist eine Sicherung der Funktionen der Gebiete oder der Landschaftsbestandteile wie zum Beispiel der Erhalt der Lebensraumfunktion für gefährdete Tiere und Pflanzen. Historisch gesehen war die Ausweisung eines Schutzgebietes aufgrund einer Einmaligkeit eines Naturphänomens ausschlaggebend. Aus heutiger Sicht sind vor allem

ökologische Gründe wie der Erhalt der biologischen Vielfalt oder der Schutz natürlicher Prozesse Argumente für die Ausweisung bzw. Erweiterung eines Schutzgebietes.

Eine besondere Form der Schutzgebiete sind die Europäischen Schutzgebiete (NATURA 2000) sowie die Kategorie ‚Nationalpark‘. NATURA 2000 Gebiete sind Bestandteil eines europaweiten zusammenhängenden Netzes besonderer Schutzgebiete. Ziel der NATURA 2000 Gebiete sind der Fortbestand von Lebensraumtypen und Arten, die für die jeweiligen europäischen Regionen charakteristisch sind. Übergeordnetes Ziel von NATURA 2000 ist eine dauerhafte Sicherung und Bewahrung der biologischen Vielfalt in Europa. Ziel eines Nationalparks ist die Sicherstellung ungestörter ökosystematischer Abläufe, welche auch als Prozessschutz bezeichnet werden. Nach Biebelriether (1992) lässt sich der im Nationalpark stattfindende Prozessschutz auch unter dem Motto „Natur Natur sein lassen“ zusammenfassen. Aufgrund der dichten Besiedlung in Mitteleuropa und den damit verbundenen unterschiedlichen Nutzungsansprüchen an eine Landschaft, wie zum Beispiel Land- und Forstwirtschaft, Straßenbau oder eine touristische Nutzung, sind Interessenkonflikte zwischen Naturschutz und den sonstigen Nutzungen nicht auszuschließen. Folglich werden Schutzgebiete aufgrund ihrer Nutzungseinschränkung oft als Verhinderungsinstrument in einer Region gesehen und führen zu einer eingeschränkten bzw. fehlenden Akzeptanz für die Notwendigkeit einer Unterschutzstellung.

In der heutigen Zeit ist es für viele Menschen schwierig geworden, die Einmaligkeiten und Unterschiede zwischen Landschaften, Regionen und Kulturen wahrzunehmen und wertzuschätzen. Viele aktuelle Entwicklungen wie die Globalisierung von Wirtschaftsabläufen, der starke Einfluss überregionaler Medien und die zunehmende Ablösung der Arbeitswelt von der Lebensumgebung wirken hier ein, führen jedoch auch zur Entwicklung einer stärker werdenden Sehnsucht der Menschen nach regionaler Identifikation und Heimatbindung, vor allem in den ländlichen Regionen. An diesem Punkt kann die Arbeit von Schutzgebieten identitätsfördernd wirken und im besten Falle neben der Akzeptanzförderung für das Schutzanliegen die Herausbildung einer positiven Heimatbindung fördern.

Das Projektteam ist der Auffassung, dass eine qualitativ gute Interpretation der Landschaft die Hauptträgerin einer wirksamen Schutzgebietskommunikation zur Förderung der Akzeptanz in der Schutzgebietsregion darstellt. Die Interpretation einer Landschaft ist eine Form der Verwirklichung eines universalen Bildungsziels mit dem praktischen Leitbild einer Bereicherung der Menschen, welche an einem Interpretationsgang bzw. an einem Interpretationsthema teilnehmen. Dabei spielen das Erleben und Erlangen tieferer Einsichten auf intellektueller und emotionaler Ebene eine wesentliche Rolle. Weiterhin verfolgt die Anwendung und Umsetzung von Interpretationen folgende Ziele (nach Lehnes 2008):

- Förderung eines am Ideal der nachhaltigen Entwicklung ausgerichteten Lebensstils,
- Steigerung der Erlebnisqualität des umwelt- und sozialverträglichen Tourismus,
- Besserung des Verständnisses für die Anliegen des Natur- und Denkmalschutzes, sowie die
- Stärkung des Regionalimage und der regionalen Identität.

Auf der Basis dieser Erkenntnis ist das Ziel unseres Projektes eine Erhöhung der Akzeptanz für Schutzgebiete in der Region Sächsisch-Böhmische Schweiz sowie um Hradec Králové mittels einer methodischen Ausarbeitung und praktischen Erprobung von Ansätzen der Landschaftsinterpretation. Trotz der Präsenz zahlreicher Bildungsangebote, welche als Instrumente der Akzeptanzförderung in beiden Regionen angewendet werden, mangelte es in der Vergangenheit oftmals an einer Überführung des vorhandenen Informationstransfers in eine echte Bildungsaktivität. Für den Aufbau einer Beziehung zwischen einer Einzelperson zum gegebenen Schutzgebiet im Sinne der Akzeptanzförderung ist das Ziel im Projekt:

- neue Bildungsangebote für die Zielgruppe der Schüler (6 – 19 Jahre) zu entwickeln,
- bestehende Angebote zu evaluieren und zu vernetzen, sowie
- begleitende Angebote für die Einwohner aus dem Lebensumfeld der Schüler zu entwickeln und zu erproben.

3. Allgemeine Übersicht Zusammenarbeit / Harmonogramm / Module

3.1 Zusammenarbeit der Projektpartner

Anliegen des grenzüberschreitenden Bildungsprojektes war der Wissenstransfer für eine hochwertige und nachhaltige Bildung mit dem Kernthema Landschaftsinterpretation, unter Berücksichtigung des Schwerpunktes Schutzgebiete.

Diesen Anspruch umzusetzen, gelang durch gemeinsame Workshops, Fortbildungen und Erfahrungsaustausche in Abhängigkeit von Arbeitsfortschritt und Sprachkompetenzen der Referenten und Teilnehmer, belegt durch Programme und Teilnehmerlisten. Weitere projektspezifische Einzeltreffen und mehrtägige Arbeitstreffen des deutsch-tschechischen Projektteams manifestierten die Arbeit am Thema. Die Dokumentation aller Aktivitäten sind der beiliegenden CD (*Anlage 9.6*) zu entnehmen.

„Die Zusammenarbeit mit den Projektpartnern ermöglichte fachliche, didaktische und methodische Einblicke in die Arbeit auf tschechischer Seite. Die Gespräche während der gemeinsamen Treffen gaben viele Anregungen und Inspirationen. Wir bekamen Eindrücke, wie Umweltbildung allgemein und insbesondere die Landschaftsinterpretation in Tschechien konzipiert und umgesetzt wird. Im Nachgang muss diese Zusammenarbeit als sehr positiv und konstruktiv bewertet werden.“

Daphna Zieschang, Uni im Grünen e.V., Projektpartner

3.2 Indikatoren / Harmonogramm

Die Projektpartner erarbeiteten ein einheitliches Harmonogramm. Es dient der Organisation und Übersichtlichkeit und wird in Form einer Tabelle oder eines Flow Chart dargestellt. Es werden Ziele, Indikatoren, Aufgabenverteilung/ Verantwortung, Ort der Durchführung, Zielgruppe und Dauer des Programms definiert. Dabei wird als Ziel definiert, WAS mit den Handlungen/ Aktionen/ Aktivitäten erreichen werden möchte. Als Indikatoren bezeichnet man Merkmale WORAN erkannt wird, dass die Handlung/ Aktivität oder Aktion erfolgreich war, wobei die Indikatoren messbar und vergleichbar sind. Zum Punkt „Aufgabenverteilung“ wird Stellung bezogen, WER bei den jeweiligen Aktion oder Aktivitäten beteiligt ist und welche Rolle die Beteiligten übernehmen. WO und für WEN die Aktionen stattfinden werden in den Punkten „Ort der Durchführung“ sowie „Zielgruppe“ definiert. (Anlage 9.7)

3.3 Module

Das Projekt wurde in drei Arbeitsbereiche gegliedert und daraus wurden drei Module entwickelt. Die Module wurden jeweils von verschiedenen Projektpartnern koordiniert. Indikatoren zeigten Teilergebnisse der jeweiligen Module an und strukturierten damit die Projekttreffen und Zeitplanung für das gesamte Projekt und bildeten die Grundlage für die Zwischenberichte. (Anlage 9.5)

Tabelle 1 Übersicht Aktivitäten nach Modulen 1 – 3 im Zeitraum 6/2013 – 7/2015:

Module	Inhalt Modul	Anzahl TN	Anzahl VA
1	Bildungsprogramme	2945	54
2	Evaluation	137	30
3	Akzeptanzförderung	544	29
Projekttreffen	Projekttreffen, NLPZ, UIG, ČŠ o.p.s	91	17

4. Modul 1 Bildungsprogramme

4.1 Zielsetzung

Das Modul 1 hatte zum Ziel, neue Angebote zur Landschaftsinterpretation in den Schulen für die Zielgruppe (Schüler von 6 bis 19 Jahren) zu entwickeln. Innerhalb dieses Moduls wurde in den Regionen um Hradec Králové sowie in der Nationalparkregion Sächsisch – Böhmisches Schweiz eine Methodik zur Interpretation von Landschaften entwickelt, umgesetzt und evaluiert. Die Aktivitäten sollen vorbildhaft für die dauerhafte Anwendung in den Regionen sowie zur Unterstützung der Lehrpläne des Fachs „Umweltbildung“ in der Tschechischen Republik sowie in Sachsen zur Anwendung in Junior Ranger- und Natur- und Umwelt-AGs dokumentiert werden. Die Koordination dieses Moduls lag bei SEVER.

4.2 Umsetzung

4.2.1 Gedanken zur Konzeption

Interpretation - was ist das?

Im Allgemeinen gibt es drei Formen des Wissenstransfers: die Vermittlung von Information, Bildung, sowie Interpretation. Die Bereitstellung von Informationen präsentiert konkrete Zahlen, Fakten und Daten. Zum Beispiel stellt die Identifizierung einer Pflanze mit Hilfe eines Bestimmungsbuches eine reine Vermittlung von Informationen dar. Im Bestimmungsbuch wird der botanische Namen der Pflanze, die Verteilung der Art (das Vorkommen) sowie eine kurze Beschreibung zur Physiognomie der Art (Form, Struktur oder Aussehen der Pflanze) beschrieben. Bei dieser Form der Wissensvermittlung steht die „Information“ im Vordergrund.

Im Bereich der Umweltbildung finden zahlreiche Veranstaltungen und Aktionen statt, um den Teilnehmern Informationen zu vermitteln und oder den Teilnehmer zu bilden. Nach Veverka (2011) kann man von einer Bildung der Teilnehmer sprechen, wenn 1) der Teilnehmer eine Information erhalten hat, 2) diese versteht, 3) sich daran erinnert und 4) möglicherweise diese Information in irgendeiner Art und Weise zu einem späteren Zeitpunkt anwendet. Aber was ist nun „Interpretation“? Interpretation ist eine Kommunikationsform. Interpretative Inhalte sind alles: jedes Thema, jede Frage und jede Situation. Während des Prozesses der Interpretation (jedes Themas, jeder Frage und jeder Situation) ist es möglich, dass "Bildung" auftreten kann, aber dies ist nicht zwingend erforderlich. Interpretation ist ein Prozess, welcher objektive und am Publikum orientiert und konzentriert der Erfüllung von festgelegten Zielen nachgeht. Interpretation nutzt die Techniken aus Marketing und Werbung, Strategien des Journalismus und macht auch Spaß. Bei der Planung von interpretativen Materialien ist es wichtig, im Hinterkopf zu behalten, dass interpretierende Kommunikation eine

bestimmte Art der Kommunikation ist. Es ist nicht das Ziel einer interpretativen Tätigkeit dem Teilnehmer Informationen zu präsentieren, vielmehr geht es darum, die oft technische Sprache der Experten in die Alltagssprache zu übersetzen und das aufzuzeigen, was dem Auge (und dem Herzen) oft verborgen bleibt. Die Bildung erfolgt fasst unbewusst durch Gespräche, in denen Bezüge zum konkreten Erleben und den Assoziationen/Erinnerungen der Teilnehmer gesetzt werden.

Grundlegend hat eine Interpretation folgende Ziele (European Association for Heritage Interpretation):

1. Eine Interpretation weckt im Teilnehmer die Neugier und das Interesse an einem ihm/ ihr unbekanntem Thema.
2. Eine Interpretation regt an, eigene Kenntnisse, Erfahrungen, Hintergründe und Werte zu reflektieren.
3. Eine Interpretation zeigt die Bedeutung der Stätte oder der Gegenstände auf, welche die Teilnehmer erleben und erkennen.
4. Eine Interpretation hilft den Teilnehmern eine erfüllende neue Erfahrung zu erleben.
5. Eine gute Interpretation basiert immer auf den Erfahrungen aus erster Hand und basiert oft auf persönlichen Kontakten mit den Mitarbeitern vor Ort.

Vor der Durchführung einer Interpretation sollten folgende Fragen beantwortet werden:

1. Welche Geschichte wollen Sie erzählen?
2. Ist die Geschichte Teil eines großen Bildes / Themas?
3. Welche Instrumente nutzen Sie, um Ihre Geschichte erlebbar zu machen?
4. Welches Wissen hat der Teilnehmer bereits (Teilnehmeranalyse)?
5. Habe ich meine Ziele erreicht und wie überprüfe ich das Erreichen meiner Ziele (Evaluation)?

Die Theorie der Interpretation verstehen...was ist eine Landschaftsinterpretation?

Es gibt keine allgemeine Definition für den Begriff "Landschaft". Bei der Betrachtung der Literatur lassen sich zwei unterschiedliche Kategorien für "Landschaft" finden. Erstens eine strukturelle, emotionslos, mehr geographische Definition, welche die Landschaft als "ein eingeschränktes Stück Land" definiert, welches alles umfasst, was visuell beobachtet werden kann (Schmidhüsen, 1964). Der zweite Ansatz definiert „Landschaft“ als kombinierten visuellen Eindruck, welchen eine Person

erlebt (Tilden, 1977). Der Eindruck ist abhängig von der „Art des Sehens“ und bildet dabei "ein Bild, ein geistiges Konstrukt oder ruft ein Gefühl " hervor. Landschaftsforscher haben diese doppelten Kategorien von "Landschaft" längst erkannt und festgestellt, dass die Materialität von einer Landschaft und die menschliche Erfahrungen in einer Landschaft (zerebrale, affektive und sensorische) gleichzeitig entdeckt werden. Demnach definiert sich der Begriff „Landschaft“ aus dem, was sich in unserem Kopf abspielt, was wir tatsächlich sehen und was wir aus uns bekannten Konzepten der Ökologie sowie den Kenntnissen über die Region und unser Erlebtes mit dem Begriff in Verbindung bringen. Aufgrund dieser Erkenntnisse könnte das allgemeine Motto einer Landschaftsinterpretation sein: Immer und immer wieder hinaus in die Natur gehen, mehrfach zu verschiedenen Jahreszeiten, mit verschieden Menschen.

4.2.2 Entwicklung vom Leitbild zu Zielen und Indikatoren

Eine wesentliche Voraussetzung bei der Erarbeitung von Leitfäden ist die Verwendung einer einheitlichen Struktur.

Im Anhang befindet sich eine Ausarbeitung zur Struktur eines Leitfadens. Diese Struktur ist von allen Partnern als Grundlage zu verwenden. Als wesentliche Punkte bezüglich der Struktur der Leitfäden gehören:

1. Die Programme sind für die konkrete Zielgruppe ausgearbeitet. Eine gut funktionierende Kooperation mit den Schulen oder Bildungseinrichtungen spielt dabei eine große Rolle. Die Leitfäden werden in Anlehnung an die Lehrpläne der jeweiligen Schulen/Klassenstufen erarbeitet.
2. Die Qualität der Programme wird mit Hilfe von Evaluationen ermittelt.
3. Das Programm ist komplett in seinem Aufbau, wenn ein schriftlicher Leitfaden vorliegt, Lehrmittel erworben sind, eine Landkarte mit der Route vorhanden ist und das Programm im Rahmen einer Pilotstudie bereits getestet wurde. Im Anhang ist ein Set zum Programm enthalten.

4.3 Ergebnisse Indikatoren Modul 1

„Das lebenslange Lernen ist für uns das übergreifende Dach der Bildungsförderung. Moderne Wissensgesellschaften und die Dynamik der Globalisierung erfordern diesen umfassenden Begriff von Bildung, weil Lernen heute nicht mehr in einem bestimmten Alter oder nach einem bestimmten Abschluss beendet ist. Deshalb verfolgen wir einen ganzheitlichen Ansatz, entsprechend fördern wir prinzipiell alle Bildungsbereiche und -formen: Frühkindliche Bildung, Primärschulbildung, Sekundarschulbildung, berufliche Bildung, Hochschulbildung und Erwachsenenbildung“ (BMZ-Papier 7/2015).

Alle erarbeiteten Materialien und Bildungsprogramme in unserer Projektlaufzeit dienen dem Zweck, hochwertiges Wissen nachhaltig zu manifestieren, um daraus bewusstes, aktives Handeln zu erzeugen. Die Landschaftsinterpretation ist ein hervorragendes Werkzeug, mit dem wir schwerpunktmäßig gearbeitet haben. In der Anwendung erzeugt es einen anderen, spannenden Blickwinkel bei den Teilnehmern, sie sind anregt und inspiriert, sie erfahren, wie sie ihre Umwelt differenzierter wahrnehmen können. Aus der Perspektive der Durchführenden ist das eine ausgezeichnete Basis für eine solide Vor- und Nachbereitung. Die erarbeiteten Materialien unterstützen dabei.

Bezüglich der Bildungsprogramme müssen wir zukünftig stärker das Bildungsmaterial medientechnisch anpassen, um die Zielgruppen der Mittel- und Oberstufen zu gewinnen und zu motivieren. So können z.B. QR- Codes, gut inszeniert, klassische Infostandpunkte und Infotafeln didaktisch unterstützen (z.B. durch Rätsel, Fragen, Hinweise, Phänomenbeschreibungen, Geschichten,...).

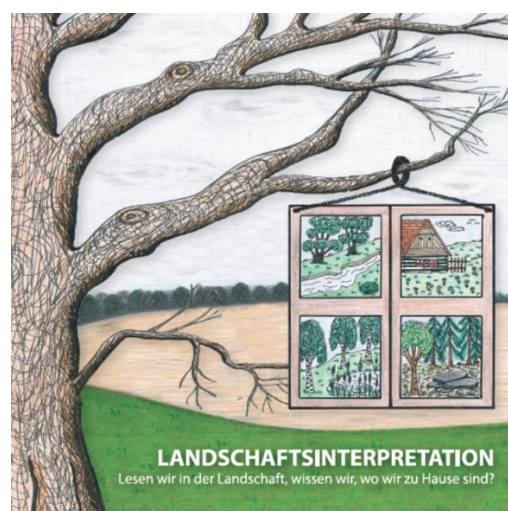
„Hier möchte ich meine Erfahrungen im Projekt erwähnen: Das Notizbuch des Gartenschläfers könnte noch stärker genutzt werden, durch eine Anwendung auf Smartphone oder Tablet. Die junge Generation verwendet diese Technologien und die Geräte mit einer großen Selbstverständlichkeit als Medium. Das spart uns die Kosten für den Druck (Umweltschutz) und z.B. könnte unser Notizbuch jederzeit unbegrenzt aus dem Internet herunter geladen werden.“

Kristýna Petrásková (ČŠ o.p.s.)

Nachfolgend sind die Ergebnisse für die Bildungsprogramme der Projektpartner aufgelistet, die in der Zusammenarbeit entstanden sind:

4.3.1 Publikationen

In der Projektlaufzeit entstand eine neue Publikation: „Landschaftsinterpretation“. Diese ist in tschechischer und in deutscher Sprache verfügbar. Die Broschüre ist ein Kompendium zum Thema Landschaftsinterpretation und bietet konkrete Beispiele mit Praxisbezug. Alle Projektpartner erhielten Exemplare (SEVER, Anlage 9.1.12).



Auszüge aus inhaltlichen Schwerpunktthemen:

Ist es für Sie bzw. Ihre Organisation wichtig, Ortsansässigen ein Erlebnis in einer Landschaft vermitteln zu können, die eine Geschichte oder eine Botschaft trägt?

Die Broschüre konzentriert sich auf Methoden, mittels welcher man diese Geschichten entdecken und anschließend bearbeiten kann. Ziel ist es, dem Leser verschiedene Möglichkeiten der Landschaftsinterpretation vorzustellen. In den Kapiteln finden Sie einen Teil Theorie und anschließend praktische Beispiele, Tipps und Links, die das behandelte Thema ergänzen. Es ist Platz für Fragen eingeräumt, die Ihnen dabei helfen, eine Antwort darauf zu finden, ob die Inspiration und die Methode der Interpretation auf die Bedingungen Ihrer Organisation und Region übertragbar sind.

Für wen ist die Broschüre bestimmt?

In erster Linie ist es das Ziel der Broschüre, Umweltbildner, Naturführer oder Pädagogen zu inspirieren, die Bildungsmaterialien zur Interpretation lokaler, naturbezogener und kultureller Werte zu nutzen. Motivationsfördernd sollen die Materialien insbesondere Mitarbeiter gemeinnütziger Nichtregierungsorganisationen sowie der öffentlichen Einrichtungen, beispielsweise der Landschaftsschutzgebiets- oder Nationalparkverwaltungen, einsetzen.

Wie sind die Piktogramme zu verstehen?

Die verwendeten Piktogramme ermöglichen dem Nutzer eine Erweiterung der Kapitel um praktische Beispiele, für weitere Literatur oder erprobte Praxisempfehlungen.

- *Wir empfehlen eine interessante Publikation oder einen Web-Link, der die genannte Problematik erweitert,*
- *Inspiration durch gelungene Praxisbeispiele,*
- *Empfehlungen oder Anregungen.*

5. Media (Mittel der Interpretation)

Auf welche Art und durch wen/was wird die Kommunikation der Hauptbotschaft ermöglicht?

Die Exposition ist bemüht, den Besucher so viel wie möglich in die Geschichte des Ortes mit einzubeziehen. Dazu verhelfen aktiv die gewählten Elemente der Exposition, wie z. B. das Puppentheater, wo die Besucher die hiesigen Geschichten aus einem vorbereiteten Szenarium spielen, aber auch ihre eigenen Geschichten schreiben und vorspielen können. Die Exposition wird so interaktiv, motivierend und lebendig. Sie ist für unterschiedliche Altersgruppen attraktiv, da sie diese durch verschiedene Anforderungsniveaus anspricht. Sie hat mehrere Schichten – neben den Grundinformationen über die ausgestellten Erscheinungen bietet sie auch einen detaillierteren Einblick zur tiefergehenden Untersuchung.

In den Räumen der Pfarrreife Gelegenheitsbesucher der Exposition und Teilnehmer von Bildungskursen aufeinander und bereichern sich gegenseitig. Dieses Aufeinandertreffen wird nicht nur begrüßt, sondern durch einige Elemente sogar initiiert. Es passiert, dass die Einen kommen und die Anderen noch Puppentheater spielen. Die Endaktivität einer Gruppe ist so eine Motivation für die folgende Tätigkeit der zweiten Gruppe. Ohne jedweden Eingriff der Organisatoren lebt die Exposition so ihr eigenes Leben und erzielt dabei voll die vorher gesetzten Ziele. Die Exposition kann so ungefähr betrieben werden und wird selbigh durch das Personal im Infocentrum – der Rezeption – abgesichert.



✓ *Wie die Planung einer Exposition aussuchen kann, ist auf der Homepage des Zentrums SEVER: <http://www.ablogickychovna.cz/jirna-va-ditek/> zu sehen.*

i *BROCHU, Lisa. Interpretative Planning: The S-M Model for Successful Planning Projects. Fort Collins: National Association for Interpretation, 2003.*

! *Stellen Sie sich die Frage, wie eine Exposition bewertet wird, was alles bewertet wird? Werfen Sie einen Blick auf die Website <http://www.cz-museum.cz/web/guest/museums/italie>, wo die Kriterien und die Gewinner des Prestigeprizes Gloria musealis zu finden sind.*

50



Weitere Publikationen:

Die Entwicklung und Erstellung des Gartenschläfer-Notizbuchs wurde umgesetzt. Nach dem Vertrieb ergab sich eine große positive Resonanz auf die Publikation seitens der Schulen. (ČŠ o.p.s., Anlage 9.1.11)

Eine kleine, handliche Broschüre zur Methode des Questing wurde in deutscher und tschechischer Sprache entwickelt, sie ist direkt für den Praxiseinsatz konzipiert. (SEVER, Anlage 9.1.10)

4.3.2 Leitfäden

- Es entstanden drei Leitfäden für die Interpretation der Landschaft in ausgewählten Naturschutzgebieten in Tschechien – Na Plachtě, Orlice, Mazurovy chalupy, für drei Zielgruppen. Sie sind für die Pädagogen und Umweltbildner aus Schulen und Umweltbildungseinrichtungen, also für die Praxis konzipiert (je 500 Stück gedruckte Broschüren, 100 Stück in elektronischer Form – CD/DVD). (SEVER, Anlage 9.1.6)
- Die zu Beginn des Projektes im Entwurf entstandenen Leitfäden für die Region Sächsische Schweiz wurden in Kooperation mit SEVER für die Grundschule, für Pädagogen und Umweltbildner über die Laufzeit fortgeschrieben und entsprechend der unmittelbaren Erfahrungen aus den Projekttagen und für das Projektgebiet aktualisiert. Es entstanden zwei Leitfäden für Umweltbildner und Pädagogen zur Durchführung von Projekttagen zur Landschaftsinterpretation und ein Leitfaden zur Durchführung von AG's (Arbeitsgemeinschaften oder Ganztagsangebote). Hervorzuheben ist die Übertragbarkeit der Methoden auf andere Schulen. (UiG, Anlage 9.1.7 und 9.1.8)

4.3.3 Bildungsprogramme

- Es wurden 4 neue Programme für die Zielgruppen 6-10 Jahre, 10-13 Jahre, 13-15 Jahre sowie 15-18 Jahre entwickelt. Die Titel der Programme sind „Märchen der Mazurahütte (6-10)“, „Geheimnis der Mazurahütte (Naturschutzgebiet Mazurovy chalupy) (10-13)“, „Blick in die Vergangenheit der Mazurahütte (13-15)“ sowie „In die Landschaft der Mazurahütte (15-18)“ entwickelt, die sich mit dem Naturschutzgebieten inhaltlich auseinandersetzen. (SEVER)
- Es wurden Bildungsprogramme zur Interpretation des Natur- und Kulturreichtums der Nationalparkregion Böhmisches Schweiz, unter Nutzung des Lerngeländes in Krásná Lípa entwickelt. (ČŠ o.p.s., Anlage 9.1.13)
- Es wurden Bildungsveranstaltungen mit mindestens 60 Schülern im Schutzgebiet Böhmisches Schweiz durchgeführt. (ČŠ o.p.s.)

- Zwei Umweltbildungsprogramme wurden entwickelt, speziell für die frühkindliche Förderung in Kindergärten und Grundschulen, unter Nutzung von Elementen der Interpretation des Natur- und Kulturerbes, im Schutzgebiet Böhmisches Schweiz sowie im Lerngelände von Krásná Lípa. (ČŠ o.p.s.)

4.3.4 Bildungsmaterialien

- Eine Reihe von methodischen Materialien für die Pädagogen von Mittelschulen und Gymnasien wurde entwickelt. Ein methodischer Leitfaden für das ganzjährige Schulprojekt: „Wir lesen in der Landschaft - wir wissen, wo wir zu Hause sind“, ein methodischer Leitfaden für das Umweltbildungsprojekt in der Natur und Arbeitsblätter. (200 Stück in gedruckter Form, 50 Stück in elektronischer Form CD/DVD). (SEVER, Anlage 9.1.6)
- Ein neues Bildungsmaterial - ein Lernkartenset: „*Leben in der Landschaft*“ - wurde entwickelt. Das Set besteht aus zehn Karten. Jede Karte beschreibt ein Tier und seine Rolle in der Landschaft. Die Karten sind für Grundschulen bestimmt. Die didaktischen Karten kann man in der Landschaft, aber auch in der Schule einsetzen. Diese Karten sind auch pädagogisch unterstützend für die Nachbereitung, nach dem Aufenthalt und dem Bildungsprogramm in der Landschaft gedacht. (SEVER)

4.3.5 Praxis

- Alle methodisch entwickelten Bildungsmaterialien für alle Zielgruppen wurden in der Praxis in verschiedenen Veranstaltungen angewendet. (SEVER, Anlage Impression Bildungsarbeit 9.1.19)
- Für jede Sekundarstufe (11 – 13 Jahre) der beteiligten Grundschulen, für jede Sekundarstufe (13 – 15 Jahre) der beteiligten Grundschulen und für jede Mittelschule / Gymnasium wurden drei Umweltbildungsprogramme in der Natur in ausgewählten Schutzgebieten durchgeführt (SEVER, Anlage 9.1.3)
- „Im Schuljahresprojekt wurden insgesamt 29 Projekttag durchgeführt. Die Schüler betrachteten das Gebiet jeweils aus einem anderen Blickwinkel, einer anderen Perspektive. Zu jedem Projekttag wurde ein anderes Phänomen näher erkundet, beschrieben und interpretiert. Durch die wiederkehrende Beschäftigung und Betrachtung unter verschiedenen Gesichtspunkten konnten die Kinder die Besonderheiten selbst entdecken, schätzen und schützen lernen. Auf diese Weise konnte das Interesse und damit verbunden die Akzeptanz für ein Schutzgebiet geweckt werden. Ein wichtiger Aspekt bei der Interpretation und Durchführung der Projekttag war: „*Sich Zeit lassen für das gemeinsame Entdecken, Beobachten, Hinterfragen und Erleben!*“ Daphna Zieschang, (UiG, Anlage 9.1.4)

- Es wurden 4 Bildungsveranstaltungen durchgeführt mit dem Ziel, die entwickelten Umweltbildungsprogramme für die Interpretation des Natur- und Kulturerbes im Schutzgebiet zu reflektierten. (ČŠ o.p.s., Anlage 9.1.13)
- Die methodischen Materialien zur Durchführung eines Ganzjahresprojektes für die Zielgruppen 3.- 4. Klassenstufe wurden in der Anwendung getestet. (UiG, Anlage 9.1.4)

4.3.6 Weiterbildung

- Insgesamt fanden drei Seminare für die Pädagogen jeder Zielgruppe statt. (SEVER, Anlage 9.1.12)
- Insgesamt wurden zwei thematische Workshops für die Umweltbildner aus den staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen im Bereich der Umweltbildung durchgeführt. (SEVER+ NLPZ, Anlage)
- Es fand ein Workshop über mehrere Tage für die Pädagogen, im Rahmen einer Bildungsmesse in Horní Maršov statt. (SEVER, Anlage 9.1.21)

4.3.7 Öffentlichkeitsarbeit

- Es nahmen drei kooperierende Grundschulen, Sekundarstufe mit dem ganzjährigen schulischen Projekt für drei Klassen 6. - 7. (11 - 13 Jahre) und drei Klassen 8. - 9. (13 – 15 Jahre alt), sowie drei kooperierende Mittelschulen und Gymnasien an dem ganzjährigen schulischen Projekt teil. (SEVER, Anlage 9.1.3)
- Die Abschlusskonferenz mit ca. 60 Personen (Vertreter aus beteiligten Schulen, Schüler und Studenten aus jeder Schuleinrichtung, Projektteam, Vertreter der Stadt, Vertreter der Bezirksverwaltung,...), fand im Mai 2015 in Hradec Králové statt, belegt durch Programm und Teilnehmerliste. (SEVER, Anlage 9.1.16)
- Die Abschlusskonferenz war eine sehr erfolgreiche Veranstaltung für alle Zielgruppen. Es wurden separat Programme für die Pädagogen und für die Schüler angeboten. Mit den Pädagogen wurde ein Workshop mit Tereza Hejtmánková und Ladislav Ptáček durchgeführt, zum Thema: *Was kann Landschaftsinterpretation den Pädagogen anbieten?* (SEVER)
- Die Schüler haben in drei Gruppen, ein Landschaftsmodell eines der Naturschutzgebiete, in denen wir Bildungsprogramme durchführen, mit den Umweltbildnern entworfen und umgesetzt. Sie gestalteten die Modelle aus



Naturmaterialien. Jede Landschaft und jedes Schutzgebiet wurden mit seinen Wesensmerkmalen durch die Schüler interpretiert und abgebildet. (SEVER)

- Alle Modelle wurden im Anschluss in einer öffentlichen Ausstellung präsentiert, mit Informationen über die Naturschutzgebiete, verbunden mit der Einladung, diese Schutzgebiete zu besuchen, an den Workshops teil zu nehmen oder die Programme für Schulen und Weiterbildungen zu besuchen oder zu buchen. (SEVER, Anlage 9.1.15)
- Die Gespräche mit der Öffentlichkeit und die Fachberatungen wurden vorbereitet, geplant und umgesetzt. Es haben 4 Rundtischgespräche mit der Bevölkerung stattgefunden, belegt durch Einladung und Kurzbericht zu den Ergebnissen. (SEVER, Anlage 9.1.14)
- Die neuen Bildungsprogramme wurden in den neuen Schulkatalogen 2015/2016 publiziert und verteilt. Die erstellten Umweltbildungsmaterialien wurden an die Umweltbildner, Pädagogen und Studenten verteilt. Weiterbildungstermine für den Herbst 2015 wurden bereits reserviert. Für das neue Schuljahr 2015/2016 sind derzeit wieder Seminare und Workshops für die Umweltbildner und Pädagogen geplant. (SEVER)
- Im Rahmen des Schuljahresprojektes für die Sächsisch-Böhmische Schweiz war der Naturschutzbeauftragte der Stadt Pirna begleitend involviert. Zwei Partnerschulen waren Kooperationspartner. Zum Projektabschluss wurde gemeinsam mit den Teilnehmern eine große Infotafel gestaltet, die im Schulhaus aufgestellt wurde, begleitend mit einer Präsentation der Ergebnisse und einer Veröffentlichung in der Schülerzeitschrift. (UiG, Anlage 9.1.4)
- In der Öffentlichkeitsarbeit wurden verschiedene Artikel veröffentlicht über die Methode des Questing, eine Ausstellung informierte über das Thema, es wurden Flyer erstellt, gedruckt und verteilt zu den Angeboten für die Schulen und für die Öffentlichkeit. (SEVER, Anlage 9.1.18)

5. Modul 2 Evaluation

5.1 Zielsetzung

Im Modul 2 wurde mit Schwerpunkt in der Nationalparkregion Sächsische – Böhmisches Schweiz zunächst eine institutions- und grenzübergreifende Zusammenstellung aller Bildungsangebote für Schüler der Schutzgebietsregion erstellt, die als Grundlage dem Ziel der Akzeptanzförderung der Schutzgebiete dient. Anhand dieser Zusammenstellung und einer praxisorientierten Evaluation von Bildungsangeboten für Schüler im sächsischen Teil des Gebietes wird dann aufbauend auf der in Modul 1 entwickelten Methodik der Landschaftsinterpretation ein Evaluationsschema für Bildungsangebote entwickelt, das dauerhaft in der Region

Anwendung finden soll. Für die Koordination dieses Moduls sind die Projektpartner Uni im Grünen (UiG) sowie ČŠ o.p.s. verantwortlich.

5.2 Umsetzung

5.2.1 Anlass und Aufgabe der Evaluation

Bildungsarbeit in Schutzgebieten stellen durch die komplexen inhaltlichen Ziele eine große methodische Herausforderung dar. Im Nationalparkzentrum sind seit der Gründung im Jahre 2001 eine Vielzahl an Bildungsprogrammen konzipiert und durchgeführt worden. Treffen Sie die Kernaufgabe, Wissen und Kenntnisse über das Schutzgebiet nachhaltig zu vermitteln? Oder geben wir nur Informationen mit, bilden an den Teilnehmern vorbei und gestalten lediglich einen schönen Ausflug in die Natur? Anlass genug, eine Evaluierung zu starten und zu prüfen, ob die Bildungsprogramme zeitgemäß sind und dem Bildungsauftrag, den Schutzgedanken nachhaltig weiterzutragen, gerecht wird.

Die Umweltbildner sind angehalten, ihre Programme sowohl vor dem Auftraggeber als auch vor den Teilnehmern hinsichtlich ihrer Qualität tragfähig zu entwickeln. Das Nationalparkzentrum als Auftraggeber wird auch und vor allem als Bildungseinrichtung bewertet und ist gehalten, einen substantiellen, qualitativen und zuverlässigen Rahmen und einen konstruktiven Raum zum Austausch und für Weiterbildungen zu bieten, um dem Anspruch an moderne Bildungsarbeit gerecht zu werden.

Ein gutes Bewertungsschema, eine Evaluation, bietet die Möglichkeit der Erfassung der Qualität solcher Bildungsarbeit. Des Weiteren ermöglicht eine Bewertung von Umweltbildungsprogrammen eine objektive Reflexion über das Programm und deren Umsetzung. Ergebnisse dieser Reflexion sind wiederum notwendig bei der Entwicklung neuer Ideen sowie der Modifikation bisheriger Programme. Zur Erstellung eines Evaluationsrahmens ist es notwendig, sich zunächst bewusst zu werden, was ein fundiertes und nachhaltiges Bildungsprogramm ausmacht.

5.2.2 Definition nachhaltiges Umweltbildungsprogramm

Umweltbildung ist ein Prozess, welcher - optimal durchgeführt - zur Akzeptanzförderung für das Schutzgebiet führen sollte, dafür ist oftmals ein Verstehen der Beziehungen und Abhängigkeiten zwischen Mensch und Umwelt nötig (Umweltverstehen). Umweltbildung beinhaltet also die Vermittlung von Wissen, Werten und Einstellungen. Das übergeordnete Ziel ist es, einen verantwortungsvollen Umgang mit unserer Umwelt zu erwirken (Umwelthandeln). Zur Messung der Qualität eines Bildungsprogramms braucht es also zunächst das Verständnis der **Ziele** von Umweltbildung. Eine allgemein gültige Definition der Ziele von Umweltbildung wurde im Belgrad Charter Dokument der UNESCO von 1975 verfasst. Aus diesem

Grundsatzpapier geht hervor, dass das Ziel von Umweltbildung ist: eine Weltbevölkerung zu entwickeln, welche sich der Umweltprobleme bewusst ist und welche das Wissen, die Fähigkeiten, die Einstellung, Motivation und Bereitschaft besitzt, sich sowohl individuell als auch in Gemeinschaft für die Lösung aktueller Probleme einzusetzen und bei der Verhinderung neuer Probleme aktiv entgegenzuwirken. *“The goal of environmental education is) to develop a world population that is aware of, and concerned about, the environment and its associated problems, and which has the knowledge, skills, attitudes, motivations, and commitment to work individually and collectively toward solutions of current problems and the prevention of new ones.”* (UNESCO, 1976).

Nach der Verabschiedung dieses Grundsatzpapiers wurden bei der ersten Intergovernmental Conference on Environmental Education in Tbilisi (Georgien) Wege zur Erreichung der Ziele von Umweltbildung formuliert. Folgende Leitbilder sind in der Umweltbildung danach anzustreben:

Schärfung des Bewusstseins: Individuen und soziale Gruppe erwerben ein Bewusstsein und eine Sensibilität für den Gesamtkomplex ‚Umwelt‘ und die vorhandenen Probleme. *Awareness– to help social groups and individuals acquire an awareness and sensitivity to the total environment and its allied problems.*

Vermittlung von Wissen: Individuen und soziale Gruppen erwerben ein umfassendes Grundverständnis über die Zusammenhänge ihrer Umwelt sowie die verbundenen Probleme. *Knowledge– to help social groups and individuals gain a variety of experience in, and acquire a basic understanding of, the environment and its associated problems.*

Erwerb von Emotionen: Individuen und soziale Gruppen erleben eine Reihe von Werten und Gefühlen verbunden mit der Sorge für ihre Umwelt und eine damit einhergehende Schaffung von Motivation, sich aktiv für den Schutz der Umwelt einzusetzen. *Attitudes– to help social groups and individuals acquire a set of values and feelings of concern for the environment and the motivation for actively participating in environmental improvement and protection.*

Erlernen von Fähigkeiten: Individuen und soziale Gruppen erwerben die Fähigkeit, Umweltprobleme zu identifizieren sowie Lösungen zu finden und anzuwenden. *Skills– to help social groups and individuals acquire the skills for identifying and solving environmental problems.*

Aktivierung einer Teilnahme: soziale Gruppen und Einzelpersonen erkennen die Möglichkeit, sich aktiv auf allen Ebenen an der Lösung von Umweltproblemen zu beteiligen. *Participation– to provide social groups and individuals with an opportunity*

to be actively involved at all levels in working toward resolution of environmental problems.

Herausragende und nachhaltige Umweltprogramme zeichnen sich durch folgende Charakteristik aus:

1. Sie unterstützen die Mission, den Zweck und die Ziele ihrer Dachorganisationen. *They support their parent organizations' mission, purpose, and goals.*
2. Sie sind entworfen, um spezifische Bedürfnisse zu erfüllen und produzieren spür- und messbaren Nutzen. *They're designed to fill specific needs and produce tangible benefits.*
3. Sie funktionieren anhand einer gut definierten inhaltlichen Struktur. *They function within a well-defined scope and structure.*
4. Sie erfordern sorgfältige Planung und gut ausgebildetes Personal. *They require careful planning and well-trained staff.*
5. Sie basieren auf einer Grundlage qualitativer Unterrichtsmaterialien und einer gründlichen Planung. *They are built on a foundation of quality instructional materials and thorough planning.*
6. Sie definieren und messen Ergebnisse, um laufende Programme zu verbessern sowie künftige Programme zu maximieren. *They define and measure results in order to improve current programs, ensure accountability, and maximize the success of future efforts.* (NAAEE, 2002)

Die Bewertung (Evaluation) von Umweltbildungsprogrammen spielt eine wesentliche Rolle, um Programme zu verbessern und erfolgreicher zu gestalten. Nach einer Definition von Weiss (1998) ist eine Evaluation eine systematische Beurteilung einer Situation und/ oder die Erhebung von Ergebnisse eines Programms, verglichen mit eine Reihe von expliziten oder impliziten Standards als Beitrag zur Verbesserung des Programms. Weiss unterscheidet bei seiner Definition zwischen den Begriffen a) Systematische Beurteilung (nach formalen, objektiven, geplanten und nachvollziehbaren Kriterien), b) Erhebung von Ergebnissen von Programmen (damit gemeint sind sowohl Informationen, wer und was das Programm bietet sowie die Ergebnisse des Programms, wie z.B. welche Effekte hatte das Programm für Teilnehmer), c) Standards für den Vergleich sowie d) Verbesserung des Programms.

5.2.3 Vorbereitung der Fragebögen für die Bestandserfassung

Für eine Evaluation von Bildungsprogrammen ist zunächst eine zusammenhängende Darstellung von bestehenden Bildungsprogrammen nötig. Mit Hilfe von Fragebögen werden Informationen zusammengetragen, welche als Datengrundlage der späteren Evaluation dienen. Vor der Entwicklung eines Bogens ist es nötig, Grundsätze bei der Erstellung eines Bogens zu erarbeiten und bei der Erstellung anzuwenden. Eine

Literaturrecherche und Zusammenstellung, welche Kriterien bei der Erstellung eines Fragebogens zu beachten sind, wurde erarbeitet.

Nicht ob, sondern wie etwas erreicht wird, sollte das Erkenntnisziel einer adäquaten Evaluation sein. (Tietgens 1990)

Ein Fragebogen ist ein Gesamtkonzept. Er besteht grundsätzlich aus Einleitung, Hauptteil und Endteil und ist durch ein ansprechendes Design gekennzeichnet (Pratzner 2013). Im Einleitungsteil wird dem Teilnehmer in klarer Form vermittelt, wer und was mit dem Fragebogen beabsichtigt ist, wie die Ergebnisse verwendet werden, welchen Zeitaufwand der Befragte zur Bearbeitung des Bogens einzuplanen hat und wer bei Fragen als Ansprechperson zur Verfügung steht. Weiterhin ist eine Zusicherung der Anonymität sowie eine Handhabung des Fragebogens (ankreuzen, unterstreichen, Verhalten bei Fehlern, Einfach oder Mehrfachantworten) selbstverständlich. Im Hauptteil des Fragebogens stehen die Fragen, welche idealerweise in Themenblöcke gegliedert sind. Der ersten Frage im Hauptteil wird einer besonderen Bedeutung beigemessen, da mit dieser Frage die Motivation sowie das Engagement zur Beantwortung des gesamten Fragebogens gekoppelt sind. Aufgrund dessen ist bei der Erstellung der ersten Frage besondere Sorgfalt zuzumessen (Dillmann 1978). Die erste Frage sollte den Vorstellungen der Befragten zum Thema entsprechen, d.h. die Frage muss sofort einen Zusammenhang zum Thema herstellen, eindeutig relevant ist und das Interesse und die Neugier des Befragten wecken (Schnell et al.1999). Diese „besondere erste Frage“ ist als Einstiegsfrage zu kreieren und kann u.U. in der Auswertung auch vernachlässigt werden. Im Endteil wird der Teilnehmer noch einmal motiviert, weiter die Fragen zu beantworten. Hier findet sich auch die Gelegenheit ein Dankeschön an die Befragten auszusprechen. Am Schluss des Bogens ist es hilfreich, Platz für Kommentare und Anregungen zu lassen (Schnell et al. 1999).

Der erste Schritt bei der Planung einer Umfrage ist die Definition des Zweckes der Befragung sowie die Klärung, welche Erwartungen und Ergebnisse an die Umfrage gestellt werden. Dabei ist zu beachten, dass die Ziele detailliert und konkret, optimal schriftlich, festgehalten werden, um eine spätere Erfolgskontrolle zu ermöglichen. Im weiteren Verlauf wird ein Fragebogen strukturell aufgebaut, um ein effizientes Arbeiten zu ermöglichen. In dieser Phase der Erstellung der Umfrage werden die Untersuchungsziele präzisiert. Danach werden übergeordnete Themen und Arbeitsschritte bestimmt. Bevor die konkreten Fragestellungen für die Erfassung formuliert werden, sind der Inhalt, Umfang, Ablauf und Teilnehmerkreis der Umfrage festzulegen. Die Inhalte leiten sich im Wesentlichen von den Zielen ab. Dabei ist zu beachten, dass ausschließlich Themenfelder abgefragt werden, welche zur Zielerreichung notwendig und sinnvoll sind. Der Umfang ist ebenfalls abhängig von der Zielstellung. Generell ist darauf zu achten, dass der Fragebogen so kurz wie möglich gehalten wird. Nach Selbstaussage von Befragten ist die Mehrzahl von

Befragten mindestens 10 Minuten bereit Umfragen zu bearbeiten (Bosnjak & Batinic 1999). Nach Gräf (1999) gilt die Faustregel, dass Umfragen, die mehr als 15 bis 25 Fragen enthalten, zu lang sind. Zu einer ähnlichen Angabe gelangt Pratzner (2013), wonach maximal 25 Einheiten an Fragen bzw. ein Arbeitsaufwand von 10 Minuten für einen Fragebogen vorgesehen werden können.

Idealerweise ist der Fragebogen systematisch nach Themen sortiert (vom allgemeinen zum konkreten bzw. vom einfachen zum abstrakten). Die Formulierung der Fragen spielt dabei eine große Rolle. Aus der Vielzahl der Fragetypen und Darstellungsformen sind diejenigen auszuwählen, bei welchen man eine Vorstellung über die Struktur der Antworten hat. Grundsätzlich wird zwischen offenen und geschlossenen Fragen unterschieden. Möglich sind auch Mischformen- sogenannte Hybridfragen. Offene Fragen sind direkte Fragen, bei welchen keinerlei Antwortmöglichkeiten vorgegeben sind. Diese Form der Fragestellungen eignet sich besonders, wenn Meinungen, Einstellungen und/oder Vorschläge von Interesse sind. Im Gegensatz dazu sind geschlossene Fragen solche, bei welchen Antwortalternativen bereits vorgegeben sind und zur Auswahl stehen. Diese Form der Befragung ist vom Teilnehmer schnell und leicht zu beantworten und ermöglicht eine einfache Auswertung (Zusammenfassung in Gruppen und Kategorien). Die Anzahl vorgegebener Antwortalternativen hängt davon ab, wie detailliert die Auswertung erfolgen soll. Oft ist es sinnvoll, mehrere Alternativen anzubieten, welche zu einem späteren Zeitpunkt zusammengefasst werden. Hat man bei der Verwendung von geschlossenen Fragen keine Informationen über die Verteilung der Antworten, ist es angeraten, offene Fragen zu verwenden.

Die Auswertung der Befragung hängt im hohen Maße von der Art der Fragen und dem gewählten Antwortmotiv ab. Bei den meisten Fragetypen lassen sich Mittelwerte und die Verteilung der Antworten über die Antwortkategorien hinweg berechnen. Oft können einzelne Antworten übergeordneten Themengebieten zugeordnet werden. Eine zweistufige Fragestellung ermöglicht eine geschickte Filterung der Antworten. Weiterhin sind Filter, wie die Angabe einer „Keine Angabe“ Kategorie, eine Möglichkeit für den Befragten eine Nichtrelevanz zum Ausdruck zu bringen.

5.2.4 Die Teilnehmer der Befragung

Im Rahmen dieses Moduls wurde in Zusammenarbeit mit den Projektpartnern ein Fragebogen (*Anlage*) entwickelt. Ziel des Bogens ist die Zusammenstellung der Bildungsprogramme mit dem Schwerpunkt Schutzgebiet. Die Teilnehmer der Befragung wurden im Vorfeld nach folgenden Kriterien ausgewählt:

1. Institution mit Schwerpunkt Umweltbildung
2. Durchführung von Umweltbildungsveranstaltungen im Schutzgebiet
3. Thematischer Schwerpunkt „Schutzgebiete“.

Die Teilnehmer wurden zunächst telefonisch oder per Email über das Projekt sowie über die Erstellung einer Übersicht zu Umweltbildungsprogrammen mit dem Schwerpunkt Schutzgebiet informiert. Im Anschluss wurden gemeinsam (mit einem Vertreter der Partnerorganisation) die Bögen ausgefüllt. Die Daten wurden in eine entwickelte Tabelle übertragen und analysiert. (NLPZ, SEVER, Anlage 9.2.2)

5.3 Ergebnisse

5.3.1 Wie ist der Rücklauf des Fragebogens?

In der Nationalparkregion Böhmisches Schiefergebirge wurden 7 Bildungsinstitutionen angesprochen. Diese Institutionen wurden telefonisch, per E-Mail sowie mehrfach persönlich zur Mitarbeit animiert. Trotz dieser Bemühungen war der Rücklauf der Fragebögen gering. Aus 7 angesprochenen Institutionen füllten 4 Bildungseinrichtungen die Fragebögen aus. Die Bildungseinrichtung SEVER verschickte 25 Fragebögen, von welchen 3 ausgefüllt zurückkamen. Der Partner Nationalparkzentrum füllte gemeinsam mit Kollegen Bögen für alle relevanten Programme aus (Programme mit Bezug zum Schutzgebiet). In Zusammenarbeit mit der Nationalparkverwaltung Sächsisches Schiefergebirge wurden 3 Bögen gemeinsam ausgefüllt. Mehr als 10 Programme werden beschrieben und standen zur Auswertung zur Verfügung.

Für die Bildungsprogramme, die durch den Uni im Grünen e.V. (UiG) außerhalb dieses Projektes durchgeführt werden, konnte der vorhandene Fragebogen nicht direkt verwendet werden, da es keine Bildungsprogramme im Sinne des Fragebogens gibt, die sich ausschließlich mit dem Thema Schutzgebiet beschäftigen. Alle UiG-Programme sind so konzipiert, dass sie an verschiedenen Standorten, z. B. im NLP oder LSG durchgeführt werden können. Der Umweltbildner (UB) nimmt dann je nach Programm selbständig Bezug auf das Schutzgebiet, in dem das Programm stattfindet. Im Vordergrund stehen aber z. B. die Tierarten oder Lebensräume, um die es an den Projekttagen geht. Die Programme werden meist als „nicht-schulische“ Programme, z.B. während Ferienfreizeiten gebucht. Des Weiteren führt die UiG Veranstaltungen im Rahmen der Ganztagsangebote (GTA), also nachmittägliche AGs an den Schulen, durch.

Die Durchführenden und Entwickler der Programme sind Umweltbildner, welche in der Regel eine fachspezifische wissenschaftliche Ausbildung (Hochschul- oder Fachhochschulabschluss) besitzen. Ein Großteil der UB sind zudem zertifizierte Nationalparkführer. Die genannten Programme werden z. T. mehrfach monatlich und saisonal durchgeführt. Die Gruppe der Teilnehmer besteht aus maximal 18 Teilnehmern bei der Durchführung mit EINEM Umweltbildner. Schulklassen werden prinzipiell geteilt. Die Programme sind auf jede Altersstufe übertragbar („Walderleben“ auch auf Kinder mit Behinderung, z.B. Hörgeschädigte) und werden

mit allen Altersstufen durchgeführt, der Hauptanteil liegt jedoch bei Schulkindern und Jugendlichen. Das Programm kann naturkundliches Grundlagenwissen, gesellschaftsrelevante Themen, künstlerisch-kulturelle Aspekte und Naturschutzgedanken vermitteln und auch Bezug zu geschichtlichen Themen der Region nehmen. An Materialien stehen Lupen, Ferngläser, Mikroskope, Bücher, Bilder, Kartenmaterial, akustische Materialien sowie Becherlupen zur Verfügung. Während der Spiele, Aktionen und Animationen werden die Sinne Sehen, Hören, Fühlen und Riechen und seltener Schmecken angesprochen.

Praxis

Eine Qualitätsbewertung der Programme, die durch die UiG durchgeführt wurden, erfolgt nach den Durchführungen. Dabei variiert die Form des Feedbacks. Es kann ein mündliches Feedback sein oder es werden Formulare vom Teilnehmer bzw. vom Betreuer (Lehrer) ausgefüllt. Hinsichtlich Aspekte der Landschaftsinterpretation finden Ansätze der Freien Interpretation sowie Interpretationen anhand eines Interpretationselementes statt.

5.4 Umsetzung Teil II - Partizipative Interne Evaluation

5.4.1 Die Fragebögen

Ziel war es, durch einen partizipativen Prozess die Umweltbildner aktiv in die Entwicklung der Fragebögen für die Evaluation einzubeziehen, um Ängste, Vorbehalte und Zweifel zu minimieren. Durch einen geschulten Umgang mit den eingesetzten Bewertungskriterien konnte Verständnis aufgebaut und eine weiterführende Evaluation bis Saisonende 2015 umgesetzt werden.

Der Evaluierungsprozess wurde durch gemeinsam in drei Workshops gestaltet. Dort wurden die Grundlagen für die Erarbeitung der Evaluationsbögen geschaffen. Ein wichtiger Bestandteil der Workshops waren dabei die Fragen **was** / **wer** evaluiert werden soll, **wie** und **warum**. Die intensivste Diskussion entstand bei der Frage, wer befragt werden soll: soll eine Evaluation der Bildungsprogramme selbst erfolgen und welche Voraussetzungen sind dafür notwendig, oder/und werden die Teilnehmer (Schüler) befragt und die Lehrer? Dafür sind weitere Evaluationsbögen notwendig. Des Weiteren stellt sich die Frage, ob auch die Umweltbildner bewertet werden sollen und wie dies erfolgen soll.

Ein Referent als externer Spezialist moderierte mit vorgegebenen Schwerpunkten alle drei Workshops, dadurch wurde auch Vertrauen seitens der Umweltbildner geschaffen, man akzeptierte sich gegenseitig. Dies war Voraussetzung für das dann erzielte Workshopergebnis, in der Sächsischen Schweiz eine zweistufige Evaluation durchzuführen:

1. Stufe - Interne Evaluierung
2. Stufe - Externe Evaluierung.

Ein weiteres Workshopergebnis war die Einigung, *alle* Programmbeteiligten zu befragen, um eine möglichst neutrale, ganzheitliche Bewertung der Bildungsprogramme und der Durchführung zu erzielen. Daraus ergab sich die Erstellung folgender Fragebögen: (NLPZ, Anlage 9.2.3)

1. Fragebogen des Evaluators (Sicht auf das Bildungsprogramm, das Feedback der Gruppe, den Umweltbilder und dessen Durchführung)
2. Fragebogen Umweltbildner (Sicht auf die Gruppe und Begleitung)
3. Fragebogen Begleitung (Sicht des Pädagogen auf das Bildungsprogramm, den Umweltbildner und die Ausstellung)
4. Fragebogen Teilnehmer (Sicht der Schüler auf das Bildungsprogramm, nach Stufen geordnet Kita, 1.-3. Klasse; 4.-7. Klasse, 8.-13.Klasse)

5.4.2 Die Teilnehmer

Die Evaluationsbögen wurden gemeinsam in Abstimmung mit den Umweltbildnern als Durchführenden und der Bildungs- und Begegnungsstätte des Nationalparkzentrums Sächsische Schweiz als Auftraggeber der Bildungsprogramme.

Obwohl wir als Menschen im Alltag selbstverständlich und sehr oft Dinge, Situationen oder auch Personen bewerten wie z.B. mit Aussagen wie: „Das Buch, welches ich gerade lese ist total spannend“ oder „Das Essen in der Kantine war heute mal wieder kaum zu genießen“, ist für viele Personen mit dem Begriff „Bewertung (Evaluation)“ ein negatives und damit unangenehmes Gefühl verbunden. Der Grund für die generelle Ablehnung einer Bewertung ist begründet durch das Gefühl, dass die PERSON und weniger die SACHE beurteilt und anschließend bewertet wird. Eine über viele Jahre dauernde Beurteilung der Leistungen einzelner Personen im Rahmen der schulischen und beruflichen Ausbildung sowie im Arbeitsalltag haben dazu beigetragen, eine oftmals negative Verbindung zwischen dem Prozess sowie den Endergebnissen einer Evaluation zu knüpfen. Diese gerade genannten Vorurteile oder Befindlichkeiten waren ein wichtiger Teil der Diskussionen in den Workshops. Mittels praktischer Übungen wurden Sichtweisen, Verständnis und Achtsamkeit in der Kommunikation trainiert und geschult, um dem entgegenzuwirken.

Folgende Feedback-Regeln (vorgestellt vom Moderator Peter Bienwald) erleichtern das Geben und Nehmen in diesem Prozess:

Geben

- Positives zuerst benennen
- Konkretes beschreiben-nicht bewerten, nicht interpretieren
- Motive suchen-nicht abstrakt
- Ich Botschaften formulieren
- Wirkungen beschreiben
- Wünsche formulieren
- Gesamteindruck positiv, zeitnah zusammenfassen
- (Ist das Feedback gewünscht?)

Nehmen

- Ausreden lassen
- Aufmerksam zuhören
- Rückmeldungen zur Kenntnis nehmen
- Nachfragen, bei Unklarheiten
- Rückmeldungen wirken lassen
- Eigene Schlüsse daraus ziehen
- Wichtig: Nicht rechtfertigen!

Eine Evaluation ist ein Qualitätsmerkmal für gegenseitiges Vertrauen und dient als Grundlage für eine positive Kooperation zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer. Erarbeitet wurden gemeinsame Qualitätsmerkmale für eine gelungene partizipative Evaluation:

Empfehlungen der Umweltbildner an die Bildungseinrichtung/ Auftraggeber:

- Transparente Auftragsvergabe
- Jährliche Statistik der durchgeführten Bildungsprogramme
- Weiterbildung außerhalb der Saison
- Thematische Abstimmung der Weiterbildungen mit der Einrichtung
- Ein komprimiertes Handout nach Buchung für Vor- oder Nachbereitung, versendet durch die Einrichtung an die Schule.
- Gegenseitige konstruktive Kommunikation zwischen Umweltbildnern und Einrichtung
- Gegenseitige Wertschätzung
- gute administrative und organisatorische Vor- und Nachbereitung der Einrichtung

Empfehlungen der Einrichtung an den Umweltbildner/ Auftragnehmer:

- Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit
- Loyalität und Identifizierung mit dem Naturschutzgedanken
- Durchführung im Sinne des Leitfadens
- gute fachlich-didaktische Durchführung des Umweltbildungsprogramms
- Feedback der Lehrer integriert in die Buchungsbestätigung
- Unterstützung des Evaluationsprozesses
- Teilnahme an Weiterbildungsangeboten
- Wertschätzung/Einsatz der hauseigenen Bildungsmaterialien

5.4.3 Die Durchführung

Die Entwicklung und Erprobung des Evaluationsrahmens für Bildungsangebote erfolgten unmittelbar im Anschluss an den letzten Workshop. Konsens war, dass sich die Umweltbildner in der ersten Stufe gegenseitig evaluieren und dies anonymisiert, ohne Datums- und Namensangabe, sodass für die Bildungseinrichtung keine Rückverfolgung möglich war. Dadurch fühlten sich die Umweltbildner nicht persönlich bewertet.

Mittels einer tabellarischen Liste mit Evaluationsterminen im Zeitraum von Mai - Juli 2015 konnten die Umweltbildner, die als Evaluatoren geschult worden waren, sich eintragen und gegenseitig abstimmen, wer wen evaluieren möchte. Für die Umweltbildner, die sich Evaluatoren bereit erklärt hatten, wurde eine minimale Aufwandsentschädigung gezahlt, die die Fahrtkosten und eine Verpflegung beinhalteten. In der Praxis, dem Saisongeschäft geschuldet, ergab sich aber eine so geringe Rückmeldung und Durchführungsrate, dass ab Juni 2015 alle Umweltbildungsmitarbeiter des Nationalparkzentrums, die ebenfalls geschult worden waren und Praxiserfahrungen in der Durchführung von Bildungsprogrammen hatten, als Evaluatoren aushalfen. Die Mitarbeiter der Institution fragten im Vorfeld den jeweiligen Umweltbildner nach seinem Einverständnis, so eine Basis als Vertrauensgrundlage geschaffen wurde, auch bestand die Möglichkeit der Ablehnung.

Die Durchführung wurde im Mai 2015 begonnen und wird über die Projektlaufzeit hinaus weiter fortgeführt, um fundierte, aussagekräftige Ergebnisse für die Bildungseinrichtung abzuleiten. Angeboten wurde den Umweltbildnern direkt im Anschluss an den Evaluationsgang ein persönliches Auswertungsgespräch. Davon wurde zu fast 100% Gebrauch gemacht.

In der Praxis wurde an einem Bildungsprogrammtag zur Begrüßung das Vorhaben (hier: die Evaluation) den Teilnehmern und Begleitern kurz erklärt und begründet. Der

Evaluator vorgestellt sowie das Befragungsprozedere im Anschluss erläutert. Das war insofern wichtig, als der Pädagoge und der Umweltbildner Zeit dafür einplanen mussten. Aufgrund von vorab geführten Rechercheergebnissen bei anderen Bildungseinrichtungen in Schutzgebieten, die schlechte Rücklaufquoten für die Evaluationsbögen ergaben (teilweise nur 5%), beschlossen wir für unseren Prozess, die Teilnehmer und Begleitpersonen sowie Pädagogen direkt im Anschluss an die Veranstaltung zu befragen. Das hat den Vorteil einer hohen Befragungs- und Auswertungsquote, weil man direkt nachfragen und im persönlichen Austausch Pauschalantworten minimieren bzw. ausschließen kann. Das Ausfüllen der Fragebögen war zeitlich so kurz angelegt, das ca. 10 bis max. 15 min ausreichend Zeit darstellten, die den Abschluss und die Atmosphäre des Bildungsprogramms nicht störten. Praktisch in der Durchführung der Befragung war, dass die Schüler nicht einzeln die Fragebögen beantworten mussten, sondern je nach Gruppengröße zu dritt oder viert, als kleines Team, befragt wurden. Relevante, differenziertere Aussagen erhält man aber erst ab der Mittelstufe.

5.5 Die Auswertung

Bislang haben 21 Evaluationsgänge stattgefunden, 18 sind davon bewertbar, 3 unvollständig abgegeben worden. Die Schwierigkeit bestand darin, dass trotz generellen Interesses nur wenige Umweltbildner die Evaluationsgänge selbst durchgeführt haben. Trotz Schulung und Nachfragen sind letztlich nur Mitarbeiter des Nationalparkzentrums als Evaluatoren zum Einsatz gekommen. Alle Mitarbeiter partizipierten in den Workshops und Schulungen und besitzen selbst jahrelange Erfahrungen in der Führung von Gruppen und Veranstaltungen. Was kann die Institution ändern oder ist es überhaupt möglich, in der Saison die freiberuflichen Bildungsmitarbeiter für Evaluationsgänge zu binden? Verpflichtet man sie, um einen Perspektivwechsel zu erzeugen? Diese Fragen werden in der gemeinsamen Saisonauswertung im Januar/Februar 2016 eine Rolle spielen.

5.5.1 Zusammenfassung Feedback der Evaluatoren

Im Anschluss an die Evaluationsgänge haben die Evaluatoren ihr Feedback gegeben (*Anlage 9.2.4*), folgende Punkte können zusammengefasst werden:

Allgemein

- *Die Erwartungen und die persönlichen Erfahrungen ergaben ein grundsätzlich positives Bild. Die Atmosphäre am Ende des Bildungstages wird durch die Auswertung nicht so stark zergliedert wie befürchtet. Die Fragebögen funktionieren in der Praxis, sind nicht so zeitraubend wie erwartet, müssen im Detail aber nachgebessert werden. Es entstand der Wunsch nach mehr Praxiserfahrungen bei Evaluationsgängen.*

- *Das Instrument der Evaluation bietet eine Möglichkeit, sich und das Bildungsprogramm zu reflektieren und zu erkennen, wie die Bildungsarbeit gelingt. Das erkannten mehrheitlich die Umweltbildner und das persönliche Gespräch im Anschluss wurde positiv und konstruktiv im Dialog angenommen. Ein Erfahrungsaustausch mit anderen Umweltbildnern und deren Erfahrungen (Workshops) dazu sind hilfreich.*
- *Ob das Bildungsprogramm die Teilnehmer zu eigenen Handlungen motiviert, ist schwer messbar. Die Bildungsprogramme können zunächst nur Impulse vermitteln. Notwendig wären und geplant sind daher wiederkehrende Veranstaltungen mit den gleichen Teilnehmern, um mehr positive Bestärkung erzielen zu können.*
- *Die emotionale Ansprache wird noch zu wenig umgesetzt, es müssen mehr Spiele und Experimente integriert werden. Und der „Zauber“ einer Landschaft sollte dabei nicht verloren gehen.*
- *Die haptischen Erfahrungen der Teilnehmer werden zu wenig animiert. Möglichkeiten wären z.B., mehr Suchspiele in der Ausstellung mehr Elemente zum Anfassen draußen zu integrieren. Die Durchführenden sollten sich mehr Freiheiten nehmen, neue Methoden auszuprobieren. Schulungen dazu werden angeregt und aufgegriffen.*
- *Die Vorkenntnisse, die die Teilnehmer mitbringen, sind sehr unterschiedlich. Diese kann man zwar kurz grob ermitteln, aber ob das Bildungsprogramm es geschafft hat, Wissen zu vermitteln, ist schwer zu messen. Eine Möglichkeit wäre ein Reflexionsspiel am Ende des Programms.*
- *Auffällig war, dass in der Praxisumsetzung der Nationalparkgedanke / Schutzgedanke insgesamt zu wenig als Querbeziehung zum Thema der Veranstaltung kommuniziert wurde. Dort muss unbedingt nachjustiert werden. Vielleicht kann ein gruppendynamisches Spiel „Natur Natur sein lassen“ eine Variante sein, weitere Möglichkeiten werden für die Zukunft gemeinsam entwickelt.*
- *Auffällig war auch die Tatsache, dass die Umweltbildner in der Mehrheit nicht als Vertreter des Nationalparkzentrums in Erscheinung getreten sind. Es wäre zu diskutieren, ob doch ein Kennzeichen in Form eines T-Shirts, einer Weste o.ä. verwendet werden sollte.*
- *Die pädagogischen und didaktischen Anforderungen an die Durchführenden sind hoch bei einer Bildungsveranstaltung im Gelände, bei der man die Teilnehmer nicht kennt. Weitere pädagogische und didaktische Schulungen sind dringend notwendig, eine Teilnahme durch die Umweltbildner ist teilweise verpflichtend zu gestalten.*
- *Die Bildungsprogramme sind weitestgehend zielgruppen- und altersgerecht, auch weil sie lehrplankonform konzipiert wurden.*

- *Die Kommunikation und die altersspezifische Ansprache gelingen, aber auf sehr unterschiedlichem Niveau. Auch hier bieten sich weitere Schulungen zum Thema an.*
- *Die Bildungsprogramme und Durchführungen sollten noch stärker auf das SELBER-TUN fokussiert werden, unter Berücksichtigung der jeweiligen Spezifikation der Gruppen.*

Ausstellungsbereich

- *Die Kombination von Drinnen-Draußen ist schwierig - sie gelingt, aber meist nur unter Zeitdruck. Die Bildungsprogramme sollten zeitlich verlängert oder auf zwei Tage aufgeteilt werden.*
- *Die Nebengeräusche anderer Besucher gestalten die Führungen manchmal schwierig, sodass die Konzentration der Gruppe teilweise schwierig wird. Thematisch-inhaltlich ist die Ausstellung hilfreich.*
- *Anregungen für den Aufenthalt sind: eine Kreativecke, eine größere Totholzecke und noch viel mehr zum Anfassen anzubieten. Die Arbeitsblätter sind kürzer und ev. noch deutlicher in Quizform aufzubereiten.*

5.5.2 Auswertung der Bildungsprogramme

Die Auswertungen aus den Fragebögen ergaben, dass die Rahmenbedingungen zur Durchführung der Bildungsveranstaltungen sehr gut sind:

- in der Mehrheit bucht die Klassenstufe 5
- das Wetter war zu dem Zeitpunkt der Evaluationsgänge mehrheitlich sonnig und warm, ideale Bedingungen!
- die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 16 Teilnehmer pro Klasse
- die Bildungsprogramme hatten einen durchschnittlichen Zeitumfang von knapp 4 Stunden inkl. Pause
- Die Bildungsprogramme sind von den Evaluatoren mehrheitlich gut bewertet worden (Note ca. 2,3)
- Die Bildungsprogramme sind von den Pädagogen mehrheitlich gut bewertet worden.
- Die Bildungsprogramme sind von den Schülern mehrheitlich gut bewertet worden.
- Das NLPZ als Museum wurde von Schülern und Pädagogen überwiegend gut bewertet.
- Lieblingsorte im Museum aus Sicht der Schüler sind: Dunkelkammer/Nacht der Tiere, die lebenden Ameisen (Formicarium) und die Multivisionsshow.

- Mehrheitlich haben die Schulen an Bildungsprogrammen des NLPZ zuvor schon teilgenommen und sind wiederkehrende Besucher.
- Die Auswertungsgespräche im Anschluss mit den Umweltbildnern waren durchweg positiv und konstruktiv.

5.5.3 Handlungsempfehlungen für die Bildungseinrichtung

- jährliche Schulungen zu spezifischen Themen der Didaktik sowie Kommunikationsmethoden
- Statistische Angaben zu den Bildungsprogrammen für die Umweltbildner zusammenstellen
- Schulungen und Auffrischungen zu den aktuellen Bildungsprogrammen und Leitfäden
- Rahmenbedingungen und Erwartungen noch klarer kommunizieren
- Diskurs Entscheidung über ein identitätsstiftende “Dienstkleidung“ für die Durchführenden
- jährliche Feedbackrunden mit den Durchführenden nach Saisonende und gemeinsame Saisonauswertung

5.5.4 Handlungsempfehlungen für den Umweltbildner

Die Bewertung aus Sicht der Evaluatoren ergab das folgende Ergebnis (Anlage 9.2.4):

Kernaufgaben (zusammengefasst)	Note
Qualifizierung UB (Kenntnis Leitfäden, Vorbereitung, Pünktlichkeit)	1,4
Wissensvermittlung (Präsentation NLPZ, NLP - Gedanke, Kernthemen, Umgang mit Natur)	2,0
Reflexion/Methodik/Didaktik	1,5
Kommunikation (Authentizität, Auftakt & Ende, Umgang mit den Teilnehmern, Konflikte)	1,6
Angaben zur Gruppe (Begleitung aktiv/passiv, Reaktion Gruppe auf UB/BP, Stimmung,..)	1,6

Empfehlungen die sich aus den Evaluationsgängen ergeben, sind:

- Die Leitfäden zu den Bildungsprogrammen müssen allen bekannt sein.
- Das NLPZ muss durch den Umweltbildner als Institution repräsentiert werden.
- Das Schutzgebiet muss stärker thematisiert werden.
- Ableitende Handlungsempfehlungen für die Schüler sollen in Zukunft stärker in die Bildungsprogramme integriert und kommuniziert werden.
- Weniger frontal Wissen vermitteln, stärker andere didaktische und Kommunikationsmethoden einsetzen, die Interpretation verstärkter anwenden, um das Wissen nachhaltig erfahrbar / erlebbar zu machen.
- Auftakt einer Veranstaltung und Verabschiedung der Gruppe müssen ritualisiert werden.
- Mehr themenspezifische Spiele in der Praxis des Bildungsprogrammes sollen zielgruppengerecht angewendet werden.
- In der Kommunikation noch stärkere zielgruppenspezifische Ansprache dringend notwendig.

5.5.5 Ergebnisse Indikatoren Modul 2

- Es wurde eine Zusammenstellung von bestehenden schutzgebietsbezogenen Umweltbildungsangeboten, explizit für Schulen, für die Schutzgebiete im Raum Sächsisch-Böhmische Schweiz erarbeitet. (*NLPZ*)
- Es wurden in Vorbereitung der internen Evaluation (von Bildungsprogrammen im Schutzgebiet Sächsischen Schweiz, für die Zielgruppe Schüler) drei Workshops für Praktiker aus der Umweltbildung der Region Sächsische Schweiz durchgeführt. (*ČŠ o.p.s. + NLPZ, Anlage 9.2.5*)
- Es fand eine Basisveranstaltung für die Umweltbildner in der Sächsischen Schweiz statt. (*NLPZ, Anlage 9.2.5*)
- Die Entwicklung eines Evaluationsrahmens zur Befragung von Institutionen zu Bildungsangeboten für die Zielgruppe Schüler wurde kooperativ mit Akteuren von Umweltbildungseinrichtungen umgesetzt. (*NLPZ, Anlage 9.2.2*)
- Die Evaluationsbögen/Fragebögen wurden entwickelt und mit den Akteuren im Diskurs für die Praxis angepasst. (*NLPZ, Anlage 9.2.3*)
- Die Erprobung und Durchführung einer internen Evaluation fand 2015 statt. (*NLPZ*)
- Die Testphase wurde intern ausgewertet, mit Handlungsempfehlungen für die Umweltbildner, die Bildungseinrichtung, das Konzept der Fragebögen und ein Handlungsprozedere für weitere Evaluationsgänge. (*NLPZ*)

5.6 Zusammenfassung

Qualitativ hochwertige Bildungsarbeit gelingt nur, wenn das Zusammenspiel zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer auf Achtung und Vertrauen basiert. Der partizipative Ansatz war zeitlich und finanziell aufwändig. Den Prozess fortführend wird ein Auswertungstreffen aller Umweltbildner, Evaluatoren und Mitarbeiter der Bildungseinrichtung nach Saisonende im Januar/Februar 2016 stattfinden. Dort sollen beidseitig Erfahrungen ausgetauscht und abgeglichen werden. Empfohlen wird eine jährliche Auftaktveranstaltung der Einrichtung, um die interne Evaluierung fortzuführen, mit einer externen zu ergänzen und zum Saisonende eine gemeinsame Auswertung durchzuführen. Weiterbildungsangebote und Schulungen zur Didaktik mit verpflichtender Teilnahme sind notwendig, um die Wissensvermittlung nachhaltiger zu gestalten. Integrativ und reflektierend arbeitend wird man dem Ziel näher kommen, gemeinsam qualitativ hochwertige, nachhaltige Bildungsprogramme im und zum Schutzgebiet durchzuführen, Wissen nachhaltig zu implementieren und die nachfolgende Generation achtsam und aktiv zu bilden für die Belange der Umwelt ist das für alle Beteiligten klar akzeptierte Ziel.

Vorraussetzung dafür ist, dass die Durchführenden gute Schulungen erhalten und ihr Wissen immer wieder auch selbst aktualisieren sowie Kenntnisse der Leitfäden der Bildungsprogramme besitzen, um gemeinsam die gesteckten Ziele zu erreichen und die Teilnehmer noch stärker zu eigenem bewussten Handeln im Sinne des Umwelt- und Naturschutzes zu motivieren.

Die Interpretation als Methodik und die aktuellen Leitfäden der Bildungsprogramme helfen der Bildungseinrichtung und den Umweltbildnern, diesem Ziel näher zu kommen. Begeisterte Teilnehmer und wiederkehrende Besucher haben genau diesen gewollten Nachhaltigkeitseffekt.

6. Modul 3 Akzeptanzförderung

6.1 Zielsetzung

Aufbauend auf Modul 1 und 2 wurde innerhalb des Moduls 3 mit Schwerpunkt in der Nationalparkregion Sächsisch – Böhmisches Schweiz konzeptionell an einer Stärkung der veranstaltungsübergreifenden Akzeptanzförderung für das Schutzgebiet in der Region gearbeitet. Nach einer entsprechenden Analyse der Ist-Situation sollten vor allem die Schüler und deren Lebensumfeld (Eltern, Pädagogen, Umweltbildner) sowie die in der Region wohnenden Nationalparkführer und die ehrenamtlich für das Schutzgebiet Tätigen aktiv eingebunden werden. Gemeinsam mit den Schutzgebietsverwaltungen wurde eine vernetzte Struktur der Einwohneransprache entwickelt, erprobt und in die Planung der Folgejahre integriert. Das Nationalparkzentrum (NLPZ) koordinierte dieses Modul.

6.2 Umsetzung

Innerhalb dieses Moduls stehen Aktionen und Aktivitäten der Einwohner zur Erhöhung der Akzeptanz eines Schutzgebietes im Vordergrund. In einer ersten Analyse wurde geklärt, was der Begriff ‚Akzeptanzförderung‘ beinhaltet und welche Instrumente der Akzeptanzförderung zur Verfügung stehen.

6.2.1 Definition Akzeptanzförderung

„Ein ergebnisorientierter Natur- und Landschaftsschutz ist nicht möglich, wenn die Anwohner nicht im Einklang mit der Landschaft leben und ein Zugehörigkeitsgefühl dafür besitzen oder entwickeln. Es ist nicht möglich, etwas zu schützen, wenn wir dazu keine Beziehung aufgebaut haben und Kenntnisse zum Umfeld erworben haben.“ Kristýna Petrásková (ČŠ o.p.s.)

Die Öffentlichkeitsarbeit im Naturschutz spielte lange Zeit, vor allem aus personellen Gründen, eine eher untergeordnete Rolle. Seitdem aber erkannt wurde, dass der Schlüssel für die Akzeptanz für ein Schutzgebiet in der Bevölkerung liegt, hat die Öffentlichkeitsarbeit einschließlich der Möglichkeiten für aktive Partizipation an Bedeutung zugenommen. Übergeordnetes Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist es, Gründe für die Notwendigkeit einer Schutzausweisung ins öffentliche Bewusstsein zu rücken sowie die Akzeptanz für ein Schutzgebiet zu erhöhen. Die Akzeptanz im Naturschutz wird im Wesentlichen von den drei Einflussgrößen bestimmt: a) der Information und Mitwirkungspflicht, b) ökonomischen Bedingungen sowie c) der Haltung gegenüber dem Naturschutz.

Die Möglichkeiten und Instrumente zur Erhöhung der Akzeptanz sind breit gestreut. So gehören Vortragsveranstaltungen, Informationsstände, Pressearbeit sowie das Bereitstellen und Durchführen von Umweltbildungsprogrammen zu den Standardangeboten zur Akzeptanzförderung. Weiterhin zählen zu den Instrumenten das Erläutern und Vorstellen von Förderprojekten, die Werbung für regionale Produkte und deren Herstellung/Verwendung, die Zusammenarbeit mit Partnerbetrieben des Schutzgebietes, sowie die Übermittlung von Fortschritten und Problemen innerhalb der ‚Schutzgebiets-Gemeinschaft‘. Auch das Koordinieren verschiedener Interessen sowie die Netzwerkfunktion sind wichtige Formen der Akzeptanzförderung. Unter dem Begriff „Interessenmanagement“ wird die Bildung von Gewinnerkoalitionen verstanden, bei welchen alle Beteiligten einen Nutzen aus der Naturschutzaktivität ziehen.

Eine weitere Möglichkeit der Bündelung von Interessen ist die Etablierung regionaler, objektgebundener Initiativen, z.B. zur Betreuung eines kleinen NSG, eines historischen Pflanzengartens, eines geschützten Biotops, usw.. Die Funktion dieser Initiativen ist der Austausch von Erfahrungen, die Sicherung eines dauerhaften offenen Dialogs, der Austausch verschiedener Interessen sowie das Erarbeiten von Kompromisslösungen. Die Öffentlichkeitsarbeit soll auf diese Weise von innen nach

außen erfolgen und zur Förderung von Vertrauen und Toleranz beitragen. Eine positive öffentliche Meinung entsteht auch dann, wenn Organisation und Personalausstattung der Verwaltung es ermöglichen, Landnutzer zu beraten und als Anlaufstelle für die Vermittlung von Fördermöglichkeiten fungiert. Diese Dienstleistung für die Region kann substantiell zur Akzeptanz des Schutzgebietes beitragen, ist in den Projektregionen aber nur sehr eingeschränkt gegeben. Liegt eine hohe Akzeptanz für das Schutzgebiet vor, dann wird der Naturschutz bewusst als wichtiger gesellschaftlicher Wert angesehen und als sinnvoll und vorteilhaft für die Bevölkerung empfunden.

6.2.2 Wie ist die Akzeptanz in der Nationalparkregion?

Um speziell die Akzeptanz in einer Nationalparkregion zu fördern, bedarf es zunächst der Vermittlung von Informationen über: die Naturausstattung und Einrichtungen des Nationalparks (NP), Ziele und Aufgaben des NP, Informationen über das Arbeiten der Nationalparkverwaltung und die Darstellung der laufenden Arbeiten des Personals. Der Weg der Kommunikation mittels der Instrumente der Akzeptanzförderung schafft Nähe zum Bürger, Transparenz und Glaubwürdigkeit. Zur Vermittlung einer überregionalen Bedeutung des NP ist es weiterhin förderlich, gemeinsame Arbeiten mit Kooperationspartnern sowie die Entwicklung von Kooperationsstrategien der zu entwickeln.

In der Region Sächsisch-Böhmische Schweiz ist die Akzeptanz für den Nationalpark bei einzelnen Interessen und Bevölkerungsschichten unterschiedlich ausgebildet. Bei Behörden, den Einrichtungen des Tourismus und der Forstwirtschaft sowie bei den regionalen Umweltverbänden und der heimatverbundenen Bevölkerung ist eine weitgehende Akzeptanz für den NP vorhanden. Im Gegensatz dazu zeigen Bürger und Kleinunternehmer, denen aufgrund der Nationalparkverordnung vereinzelte Maßnahmen (z.B. Baumaßnahmen) aufgrund des Schutzzieles untersagt sind, eine Zurückhaltung gegenüber dem Nationalpark. Generell liegt bei den Besuchern des Gebietes die Akzeptanz deutlich höher als bei den Einwohnern.

Eine Strategie zur Förderung der Akzeptanz wird zwischen den beteiligten Institutionen entwickelt. Folgende Fragen (hier im Bezug zum Nationalpark) müssen dabei überdacht und beantwortet werden, um eine gemeinsame Strategie zu entwickeln.

Wie hoch ist die Akzeptanz für die Belange des NP? Wie sind die Kenntnisse bezüglich Zielen und Aufgaben des NP? Wie ist das Bewusstsein hinsichtlich vorhandener Probleme im NP? Welche Wertigkeit hat die Natur für die Bevölkerung? Wie sieht es mit dem Vertrauen in die NP-Verwaltung aus? Wie sind die Konsequenzen, wenn das Vertrauen enttäuscht worden ist? Inwieweit ist die

Bevölkerung vom NP wirklich betroffen? Welches sind konkrete Mitwirkungsmöglichkeiten?

Eine Befürwortung von Maßnahmen oder die Umsetzung von Naturschutzziele ist generell vorhanden, wenn die Fähigkeit zum Verhandeln da ist und gegenseitige Akzeptanz der Positionen erkennbar ist. Die Etablierung von Initiativen und das Interessenmanagement in Kombination mit einer gemeinsamen Entwicklung einer Strategie zur Findung und Umsetzung von Kompromissen werden evtl. durch Verhandeln, Kommunizieren und Respektieren erreicht.

Eine erhöhte Akzeptanz lässt sich erkennen, wenn die Meinung der Verwaltung zu Entscheidungen bezüglich des NP gefragt ist sowie die Nachfrage von Erholungssuchenden und Anwohnern an Veranstaltungen, Aktionstagen, geführten Wanderungen u. ä. steigt.

6.2.3 Instrumente der Akzeptanzförderung in der Sächsischen Schweiz

25 Jahre Erfahrungen zeigen verschiedenste Teilaspekte und Erfolge in der Akzeptanzarbeit in der Nationalparkregion auf. Folgende Instrumente in der Akzeptanzförderung sind hier bereits erfolgreich etabliert.

Eine der Maßnahmen war die 2004 durchgeführte Zertifizierung der Nationalparkführer. Diese sind als Multiplikatoren tätig und durch jährliche Schulungen und Zugang zu aktuellen Informationen zu Belangen des Nationalparks fundiert auskunftsfähig. Sie übernehmen damit wichtige, an die allgemeine Öffentlichkeit gerichtete Funktionen, vor allem bei Führungen und Exkursionen. Sie arbeiten eng mit der Nationalparkverwaltung und dem Nationalparkzentrum zusammen und erhalten nach Teilnahme an jährlichen Pflichtschulungen dann ihr Zertifikat für die nächstfolgende Saison.

Im Sinne der Nachwuchsgewinnung für den Naturschutz ist das Junior-Ranger Programm konzipiert, es wird von EUROPARC Deutschland koordiniert. Es ermöglicht Kindern aus der Nationalparkregion verschiedenste gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen zu erleben, und mit der Nationalparkwacht auf Entdeckungsreise zu gehen. Darüber hinaus laden überregionale Treffen zu besonderen Erlebnissen ein. Es ist insbesondere die Regelmäßigkeit der wöchentlichen Junior-Ranger-AGs, die die Naturverbundenheit und letztlich die Akzeptanz fördern.

Das Freiwilligen-Programm, ebenfalls unter Koordination von EUROPARC Deutschland, beinhaltet in der Nationalparkregion ganz unterschiedliche Elemente. Dazu gehören die freiwilligen Arbeiten der Mitglieder von Sektionen des Sächsischen Bergsteigerbundes (SBB), z. B. beim Materialtransport für Bau und Unterhaltung von

Zugängen zu ausgewiesenen Kletterfelsen oder zur Bewachung der Wanderfalkenhorste im Landschaftsschutzgebiet, der ehrenamtliche Gebietsschutz, sowie die Teilnahme an Aktionstagen. Im Nationalparkzentrum ist unter Koordination von drei zertifizierten Freiwilligenkoordinatoren seit über 10 Jahren eine Gruppe von 5 – 10 Ehrenamtlichen dauerhaft in unterstützende Tätigkeiten bei der Veranstaltungsorganisation und Außengeländepflege im Einsatz, jährliche Fortbildungs- und Anerkennungsveranstaltungen gehören zum festen Programm.

„Aktuell arbeiten 75 Ehrenamtliche im Kontrolldienst als „Helfer der Naturschutzwarte“, sie leisten wertvolle Aufklärungs- und Informationsarbeit, weisen auf Fehlverhalten der Besucher hin und nötigenfalls dürfen sie bei groben Verstößen gegen die Nationalparkregions-Verordnung die Personalien der Betroffenen aufnehmen. Nach einer eintägigen Schulung beginnt der Dienst zu Ostern und endet in der Regel mit den sächsischen Herbstferien. Grundlage bildet ein vor Saisonbeginn abgestimmter Dienstplan. Hauptamtliche Kollegen der Nationalparkwacht unterweisen die ehrenamtlichen Helfer jeweils in ihre Tagesaufgaben. Mit der Lebenshilfe Pirna-Sebnitz-Freital pflegen wir seit einigen Jahren eine Kooperation, jährlich werden Freiwilligeneinsätze mit Materialtransporten für Wanderwege oder Vorbereitungsarbeiten zur Wiedereinbringung der Weißtanne bei uns durchgeführt.“

Jens Posthoff, Freiwilligenkoordinator NLP Sächsische Schweiz

Im Jahr 2014 wurden allein bei der Nationalparkverwaltung insgesamt 5200 Stunden mit über 300 Freiwilligen geleistet, einen Garanten für eine Konstanz gibt es aber nicht. Der Dank ist ein wichtiger Aspekt, die Bedeutung der Freiwilligenarbeit anzuerkennen und ein Motivator für den Erhalt der Zusammenarbeit und für die Nachwuchsrekrutierung.

Ein weiteres etabliertes Instrument ist die Nationalparkpartnerschaft. Das Netzwerk der Nationalparkpartner umfasst derzeit 46 Betriebe. Ein Vergaberat bestätigt Anträge der Betriebe und Unternehmen.

„Die Nationalparkpartner verstehen sich als Botschafter der Nationalpark-Idee. So nehmen die Mitarbeiter der Betriebe an Schulungen zum Schutzzweck des Nationalparks bei, damit sie ihre Gäste fachkundig informieren können. Gastronomische Betriebe verwenden zu einem hohen Anteil regionale Produkte mit kurzen Transportwegen und hoher Qualität und die Partner vernetzen sich untereinander für eine verbesserte Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs durch die Gäste.“ *Jörg Weber, Koordination Partnerbetriebe beim NLP Sächsische Schweiz*

Für eine gelingende Einwohneransprache und Bürgerbeteiligung muss man teilweise neue Methoden und Instrumente nutzen und erproben. So wurde von einem Nationalparkpartner eine Veranstaltung „Nationalparkgeflüster“ initiiert. Das ist eine Möglichkeit, um mit den Einwohnern in einem eher informellen Rahmen ins Gespräch zu kommen. Größere Versammlungen sind eher ungünstig, da sie polarisieren und

mancher Einwohner sich nicht gerne exponiert, um seine Meinung einer größeren Zuhörerschaft preiszugeben. Diese Art von partizipierenden Verfahren sind sehr unbestimmbar, sie kosten viel Zeit und können auch vom idealisierten Verlauf abweichen. Sie können aber an anderen Orten als der Verwaltung und dem Infozentrum auch sehr gut funktionieren, wie erste Erfahrungen mit dem Nationalparkgeflüster gezeigt haben. Weitere Varianten für kleinere Gruppen und Gemeinden, um ins Gespräch zu kommen und sich zu aktuellen Themen auszutauschen bieten die World-Café-Methode oder auch das Instrument der Zukunftswerkstatt.

Weiter im Projekt erprobt wurde die Methode des Questing, das auf das lokale Wissen Einheimischer zugreift und diese als Zielgruppe involviert, wo lokales Wissen weitergegeben und der Ort für Gäste und Besucher einzigartig erfahrbar gestaltet wird. Diese Methode wurde von uns in allen drei Schutzgebieten erprobt und findet bei den Teilnehmern großen Anklang.

Es gibt eine ganze Reihe an Methoden von Bürgerbeteiligungen (Nanz & Fritsche 2012), die wichtig für die Akzeptanzarbeit sind, im Einsatz bzw. in der Art der Anwendung aber auch Chancen und Grenzen aufzeigen. Sie sind abhängig von der Größe des zu erwartenden Teilnehmerkreises, es muss eine motivierende und transparente Öffentlichkeitsarbeit im Vorfeld und im Nachgang stattfinden. Es müssen klar definierte Ziele kommuniziert werden und es müssen Mitwirkungsanreize geschaffen werden. Von zentraler Bedeutung sind die Nachbereitung und ein zu benennender Ansprechpartner nach den Veranstaltungen. Ein einmal begonnener Prozess sollte möglichst fortgeführt werden.

6.3 Ergebnisse Indikator Modul 3

- Es wurde eine Bestandsanalyse der schutzgebietsbezogenen Angebote für Einwohner, mit der Zielgruppe Erwachsene erhoben. (NLPZ + ČŠ o.p.s., Anlage 9.3.1)

„Eine Analyse in der Veranstaltungsübersicht zeigte auf, dass in unserer Region zu wenig Weiterbildungsangebote vorhanden sind. Die ČŠ o.p.s. und die Verwaltung des Nationalparks bieten noch das umfangreichste Angebot.“
Kristýna Petrásková (ČŠ o.p.s.)

- Es wurden 10 öffentliche Fachexkursionen durchgeführt mit Fokus auf Kenntnis und Interpretation des Natur- und Kulturerbes im Schutzgebiet.

„Diese Veranstaltungsreihe wurde in der Region der Böhmisches Schweiz sehr positiv wahrgenommen.“ Kristýna Petrásková, (ČŠ o.p.s., Anlage 9.3.5)

- Es wurden in diesem Modul mindestens 100 Teilnehmer aus Reihen der Lokalbevölkerung im Schutzgebiet in Veranstaltungen eingebunden. (ČŠ o.p.s., Anlage 9.3.5)

- Der „Tag der Erde“ war Anlass für einen großen öffentlichen Arbeitseinsatz im Naturschutzgelände Na Plachté bei Hradec Kralové. Mit über 200 Teilnehmern gelang es, einen Teil die Flächen zu pflegen und von Müll zu beräumen. In diesem Gelände befindet sich auch der neu installierte Naturlehrpfad mit den Interpretation-Schautafeln. (SEVER, Anlage 9.3.7 und 9.1.17)
- Es erfolgte eine Bestandsaufnahme, eine Ist- Analyse zur gegenwärtigen Ausbildung, Zertifizierung und Re-Zertifizierung von Nationalparkführern in der Sächsischen und Böhmisches Schweiz. (NLPZ + ČŠ o.p.s., Anlage 9.3.2)

„Die Weiterbildung der Schutzgebietsführer wird fortgeführt. Derzeit bereiten wir einen Kurs für Naturführer mit Zertifizierung vor, der mit Führungen im Nationalpark Böhmisches Schweiz verbunden ist. Wir möchten damit den grenzüberschreitenden Benefit für die Besucher erhöhen. Unterstützend wirken sich die bei der Mehrheit der Nationalparkführer im Grenzgebiet guten Sprachkenntnisse aus. Bei uns in Tschechien besitzen einige Führer gute bis sehr gute Sprachkenntnisse in Deutsch und Englisch. Die Zertifizierung und die damit verbundenen Weiterbildungen sind Anforderungen beider Nationalparkverwaltungen und betreffen die Führungen im Nationalparkgebiet. Ich sehe diese Problematik als eine spannende Herausforderung, für die Zukunft. Kristýna Petrásková (ČŠ o.p.s.+NLPZ, Anlage 9.3.2)

- Eine Anpassungsschulung der deutschen und tschechischen Nationalpark-Führer der Sächsisch-Böhmischen Schweiz zur Landschaftsinterpretation und Akzeptanzförderung wurde in Tschechien praxisorientiert durchgeführt. (NLPZ+ČŠ o.p.s., Anlage 9.3.3)
- Kenntnisse über ein weiteres Instrument der Landschaftsinterpretation, das *Questing*, wurden von Mitarbeitern von SEVER im Rahmen von Fortbildungen erworben und weitergegeben. Questing arbeitet mit den Menschen, die in der Region leben und ortsbezogene Geschichten zu erzählen wissen. Die Stärke dieser Methode ist das Aufbauen eines konstruktiven Verhältnisses zwischen Bildungsträgern und Einwohnern der Region. In Zukunft soll dieses Instrument in den Regionen noch stärker implementiert werden. (SEVER, Anlage 9.3.11)
- Die Methode des Questing wurde in der Sächsischen Schweiz in Zusammenarbeit mit dem Pflanzengarten Bad Schandau erprobt. Die lokalen Akteure fanden die Veranstaltung sehr faszinierend und hoffen auf eine Fortsetzung. (NLPZ, Anlage 9.3.9)
- Ein weiterer Quest wurde unter den Projektpartnern im Lerngelände von in Krásná Lípa erprobt. (ČŠ o.p.s., Anlage 9.3.10)
- Ein Workshop für die im Gebiet tätigen Institutionen zur besseren Vernetzung und Ausrichtung ihrer Angebote in Richtung Akzeptanzförderung wurde durch individuelle Regionalgespräche ersetzt, um sich einen Kenntnisstand über die in der Region aktiven Institutionen und Akteure zu erwerben.

Daraus ergaben sich u.a. konkrete Aktionen im Raum Hohnstein und Wehlen. In Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen (Nationalparkverwaltung, ASB – Kita/Hort Hohnstein und Pflegeheim Hohnstein und Lebenshilfe Pirna-Sebnitz e.V.) wurden Streuobstwiesenaktionen durchgeführt, die zum Ziel haben, dass die Einwohner den lokalen Kultur- und Naturwert wieder schätzen lernen, nutzen und im besten Fall mitgestalten. Die Netzwerkarbeit und die Gespräche, die den Aktionen zugrunde liegen, stellen eine wichtige Initialzündung dar. Die Bewirtschaftung, Pflege und Weiternutzung wird zunehmend in die Verantwortung von lokalen Vereinen und Initiativen gelegt. Aktiv eingebunden, können durchaus regionale Einwohner für gezielte Aktionen gewonnen werden. In Hohnstein entstand ein konstruktiver Synergieeffekt, die Kita freut sich über das Gelände als eine Erweiterung für Ausflüge und Aktionen, das Altersheim freut sich über die nun benachbart auf der Obstwiese spielenden Kinder und für die Lebenshilfe bietet sich eine wertschätzende Aufgabe durch die Pflegemaßnahmen. In Wehlen wurde in Koordination des Nationalparkzentrums gemeinsam mit Kirchgemeinde, Landschaftspflegeverband und Schulförderverein eine völlig verwilderte Streuobstwiese wiederhergestellt. Beide Initiativen werden nach der Projektlaufzeit weitergeführt. (NLPZ, Anlage 9.3.6)

- Das Handout für einen ersten Handlungsleitfaden für die Akzeptanzförderung der Nationalparkregion Sächsische Schweiz wurde erstellt. (NLPZ, Anlage 9.3.8)
- Für die Verwendung bei öffentlichen Einladungen und Briefen wurde ein Projektlogo mit Unterstützung des Graphikers Petr Kutáček erarbeitet. Das Motto des Schuljahresprojektes lautet: „Wir lesen in der Landschaft, wir wissen, wo wir zu Hause sind.“ Das Logo thematisiert die Landschaft in Form eines Buches (Wir lesen...) und stellt sowohl die Landschaft als auch den Menschen dar (Wo wir zu Hause sind...). Als verbindendes Element wurde der Fluss Elbe gewählt. Da es sich um ein Logo handelt, welches von allen Projektpartnern verwendet werden soll und den grenzüberschreitenden Charakter zum Ausdruck bringen soll, ist die Aufschrift zweisprachig gewählt.



Abb. 1: Projektlogo

- In Zusammenarbeit mit der Agentur für Natur- und Landschaftsschutz der Tschechischen Republik und SEVER fand eine öffentliche Veranstaltung im Naturdenkmal Na Plachtě statt. Ziel war es das Schutzgebiet zu pflegen und somit zum Erhalt des Gebietes beizutragen. Das Pflegemanagement für dieses Schutzgebiet wird seit mehreren Jahren von Anwohnern der Region

durchgeführt. Bei der diesjährigen Aktion waren 100 Teilnehmer beteiligt.
(SEVER, Anlage 9.3.12)

„Das Projekt ermöglichte uns die Einführung neuer Methoden in das Bildungsangebot: die Grundsätze der Interpretation. Die Interpretation lehrt die Besucher, die Einzigartigkeit des Ortes wahrzunehmen und kann damit Einfluss auf ihre Einstellungen und Verhaltensweisen nehmen. Sie hilft den Besuchern zu verstehen, das Geheimnis eines Ortes zu enthüllen und gleichzeitig für die nachfolgenden Generationen zu bewahren.“
Tereza Hejtmánková, (SEVER)

- Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurden 27 000 Stück Informationsflyer für die Bevölkerung und Besucher der Gemeinden in der Böhmischen Schweiz erstellt und verteilt, in denen viele historische und naturschutzrelevante Ansatzpunkte für Landschaftsinterpretation und Questing enthalten sind.
(ČŠ o.p.s., Anlage 9.3.4)

7. Feedback der Projektpartner

7.1 Kristýna Petrásková, České Švýcarsko o.p.s.

„Das Projekt leistete in Bezug zu den Hauptzielen unserer Organisation für uns einen wichtigen Beitrag. Lebenslanges Lernen ist ein gegenwärtiger Schwerpunkt. Wir versuchten neue Methoden in der Arbeit mit der Öffentlichkeit zu suchen; dabei ist unser Anliegen, die Menschen zu inspirieren, ihnen Informationen über den natürlichen und kulturellen Reichtum der Region zu vermitteln und die Notwendigkeit, die Umwelt und die Achtung der Grundsätze für einen nachhaltigen Lebensstil.

Das Projekt betrachten wir als Erfolg: ich meine, dass es eine „Schwalbe“ war, die uns die richtige Richtung des Weges zeigte. Am erfolgreichsten bewerte ich die Arbeit mit den Kindern. Das erstellen und erproben neuer Programme gelang mit viel positiver Resonanz.“

7.2 Tereza Hejtmánková, SEVER

„Die letzte Phase des Projekts war beachtenswert, insofern, dass wir die entwickelten Bildungsprogramme in der Umsetzung erleben durften. Alle Indikatoren wurden erfüllt. Für uns waren die zwei Jahre des Projekts eine konstruktive Zeit.

Zusammenfassend sind wir jetzt in der Lage zu sagen, was die Landschaftsinterpretation, als didaktische Methode, als ein Instrument in der Umweltbildungsarbeit leisten kann. Der Nutzen liegt verstärkt in der praktischen Anwendung, nachhaltiges Wissen bei den Teilnehmern zu verankern und unterstützt Bildungseinrichtungen in deren konkreten Planung und Konzeption von Bildungsveranstaltungen. Dank unseres Projektes existiert jetzt eine gute Basis, um

nachhaltige moderne Bildungsprogramme zu entwerfen, zu planen, zu bewerben und anzuwenden.

Weitere Ziele sind, dass unsere Bildungsorganisation SEVER diese hohe Qualität in der Umweltbildung erhalten und weiter entwickeln möchte. Viele Leute, die im Nationalpark arbeiten sagen: „Ich weiß schon, ich soll nachhaltig die Lehrpläne, Programme, Workshops überdenken“. Wir möchten anknüpfen mit unseren Erfahrungen und weiter strukturiert an Bildungsprogrammen und deren Anwendung arbeiten.“

7.3 Daphna Zieschang, Uni im Grünen e.V.

„Erwartungen an das Gesamtprojekt bestanden in Hinsicht auf den Informationsaustausch und die Zusammenarbeit mit den tschechischen Partnern sowie die praktische Umsetzung in der Schule.

Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit in diesem Projekt war der Knowhow-Transfer zwischen Deutschland und Tschechien zum beiderseitigen Nutzen, bei dem die deutschen Partner Methodik und organisatorische Erfahrungen und die tschechischen Partner vor allem mehrjährige Praxiserfahrungen unter unterschiedlichen Rahmenbedingungen beitragen konnten. Es entwickelte sich eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen den Partnern.

Im Schuljahresprojekt wurde uns die Möglichkeit gegeben, das Instrument der Landschaftsinterpretation anzuwenden, bei der Durchführung des ganzjährigen schulischen Projektes in der Pilotschule. Die Schüler haben folgende Erfahrungen gemacht:

- *das Kennenlernen der Landschaft mit allen Sinnen,*
- *das Beobachten der Landschaft, die Arbeit mit Karte und Fotoaufnahmen, das Notieren der beobachteten Veränderungen in der Landschaft, und das Wissen um geschützte Pflanzen und Tiere,*
- *aber auch die Kooperation mit seinen Mitschülern bei der Lösung der Umweltprobleme und die Erfassung der Zusammenhänge zwischen vorkommenden Pflanzenarten und Tierarten.“*

8. Literatur

- Biebelriether, H. (1992): Natur Natur sein lassen. - In: Prokosch, P. (Hrsg.) (1992): Ungestörte Natur - Was haben wir davon? - Tagungsbericht. 6 Umweltstift. WWF Deutschland, S. 85-104, Husum
- BMZ- Bildungsstrategie: Gerechte Chancen auf hochwertige Bildung schaffen, BMZ-Papier 7/2015.
- Bosnjak, M. & Batinic, B. (1999). Determinanten der Teilnahmebereitschaft an Internet-basierten Fragebogenuntersuchungen am Beispiel E-Mail. In: B. Batinic, L. Gräf, A. Werner & W. Bandilla (Hrsg.), *Online Research. Methoden, Anwendungen und Ergebnisse*. Göttingen: Hogrefe.
- Dillman, D.A. (1978) Mail and Telephone Surveys: The Total Design Method. New York: Wiley-Interscience. 375 pp.
- European Heritage Interpretation Association (o.J.) <http://www.interpret-europe.net> (abgerufen im Mai 2015)
- Gräf, L. (1999): Optimierung von WWW-Umfragen: Das Online Pretest-Studio. In: Batinic, B.; Werner, A.; Gräf, L.; Bandilla, W. (Hrsg.): *Online research: Methoden, Anwendungen und Ergebnisse*. Göttingen u.a.: Hogrefe Verlag für Psychologie. S. 159-178.
- Lehnes, P. (2008): Landschaftsinterpretation für Touristen und Ausflügler oder: das Erlebnis entsteht (auch) im Kopf. -- Schindler, R., J. Stadelbauer und W. Konold (Hrsg.): *Points of View. Landschaft verstehen - Geographie und Ästhetik, Energie und Technik*. modo, Freiburg. S. 125-135.
- NAAEE (2002): *Evaluating Your Environmental Education Programs: A Workbook for Practitioners*. North American Association für Environmental Education.
- Nanz, P & Fritsche, M. (2012): *Handbuch Bürgerbeteiligung – Verfahren und Akteure, Chancen und Grenzen*, Schriftenreihe Band 1200, Bundeszentrale für politische Bildung.
- Pratzner, A. (2013): *Wissenschaftliches Arbeiten*. E-Book.
- Schmidhüsen (1964): *Was ist eine Landschaft? Erdkundliches Wissen*, Heft 9, Wiesbaden.
- Schnell, R., Hill, P., Esser, E. (1999): *Methoden der empirischen Sozialforschung*. 6. Auflage. München / Wien : Oldenbourg.
- Tietgens, H. (1999): *Die Erwachsenenbildung*. München.

- Tilden, Freeman (1977): *Interpreting Our Heritage*, 3rd ed. Chapel Hill: University of North Carolina Press.
- UNESCO (1976): *The Belgrade Charter: A Global Framework for Environmental Education*. UNESCO –UNEP.
- Veverka, John A. (2011) *Interpretive Master Planning*, 2nd ed., 2 vol., Edinburgh.
- Weiss, C. H. (1998). *Evaluation. Methods for studying programs and policies*. Upper Saddle River, NJ: Prentice Hall.

9. Anlage Inhaltsverzeichnis CD

9.1. Modul 1 – Bildungsprogramme

- 9.1.1 Seminar Landschaftsinterpretation 5.2.2014 (NLPZ)
- 9.1.2 Seminar für die Pädagogen Einladung + Impressionen (SEVER)
- 9.1.3 Schuljahresprojekt (SEVER)
- 9.1.4 Schuljahresprojekt (UIG)
- 9.1.5 Aufbau Leitfaden (NLPZ)
- 9.1.6 Leitfäden „Wir lesen in der Landschaft“ 3 Leitfäden + CD (SEVER)
- 9.1.7 Leitfaden für Projekttag Klassenstufe: 3 und 4 Grundschule (UIG)
- 9.1.8 Leitfaden für GTA-Einheiten Klassenstufe: 3 und 4 Grundschule (UIG)
- 9.1.9 Methodische Bildungsmaterialien für Pädagogen (SEVER)
- 9.1.10 Publikation Broschüre Questing (SEVER)
- 9.1.11 Publikation Bildungsmaterial Broschüre Gartenschläfer (ČŠ o.p.s.)
- 9.1.12 Publikation Broschüre „Landschaftsinterpretation“ (SEVER)
- 9.1.13 4 Umweltbildungsprogramme (ČŠ o.p.s.)
- 9.1.14 Rundtischgespräche – Einladung + Impressionen (SEVER)
- 9.1.15 Ausstellung Schülerarbeiten Schutzgebietsmodelle (SEVER)
- 9.1.16 Abschlusskonferenz 11.5.2015 Einladung + Impressionen (SEVER)
- 9.1.17 Interpretations-Schautafeln Lehrpfad Na Plachté (SEVER)
- 9.1.18 Öffentlichkeitsarbeit (SEVER)
- 9.1.19 Impression Bildungsarbeit (SEVER)
- 9.1.20 ALLE Teilnehmerlisten (SEVER)
- 9.1.21 Workshop Wochenende für die Pädagogen zur Bildungsmesse (SEVER)

9.2 Modul 2 – Evaluation

- 9.2.1 Bestandsaufnahme schutzgebietsbezogene Umweltbildungsangebote (NLPZ)
- 9.2.2 Fragebogen und Unterlagen Institutionen (NLPZ)
- 9.2.3 Fragebogen Interne Evaluation (NLPZ)
- 9.2.4 Unterlagen Auswertung Interne Evaluation (NLPZ)
- 9.2.5 Veranstaltungen zur Evaluation (NLPZ)

9.3 Modul 3 - Akzeptanzförderung

- 9.3.1 Bestandsaufnahme schutzgebietsbezogenen Angebote für Einwohner (NLPZ)
- 9.3.2 Bestandsaufnahme Zertifizierung NLPführer (NLPZ) + (ČŠ o.p.s.)
- 9.3.3 Anpassungsschulung Interpretation (ČŠ o.p.s.)
- 9.3.4 Informationsflyer Böhmisches Schweiz (ČŠ o.p.s.)
- 9.3.5 Fachexkursionen für die Einwohner (ČŠ o.p.s.)
- 9.3.6 Akzeptanzarbeit Streuobstwiese Hohnstein (NLPZ)
- 9.3.7 Akzeptanzarbeit Tag der Erde (SEVER)
- 9.3.8 Handlungsleitfaden (NLPZ)
- 9.3.9 Workshop Quest Bad Schandau (NLPZ)
- 9.3.10 Workshop Quest Krásná Lípa (ČŠ o.p.s.)
- 9.3.11 Workshop Quest Orlice (SEVER)
- 9.3.12 Dokumentation Naturlehrpfad Na Plachté (SEVER)
- 9.3.13 TN Listen Regionalgespräche (NLPZ)

9.4 Projekttreffen 2013-2015

9.5 Übersicht Aktivitäten nach Modulen 2013-2015

9.6 Übersicht Aktivitäten fortlaufend 2013-2015

9.7 Übersicht Indikatorenliste / Harmonogramm

9.8 Projektlogo

9.9 Vorlage Teilnehmerliste